

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig „ 4.—
 Vierteljährig „ 2.—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 9.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 2. März 1912.

27. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs. Kundmachung.

Mit Rücksicht auf das fast gänzliche Erlöschen der Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des Erlasses der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 22. Februar 1911, Z. XII/1401 der Jahresviehmarkt in Waidhofen an der Ybbs Dienstag, den 12. März 1912 unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

Vieh darf nur aus seuchenfreien Gemeinden bzw. nicht gesperrten Gemeindeteilen der Gerichtsbezirke: Waidhofen a. d. Ybbs, Gamsing, Scheibbs, Amstetten, St. Peter, Weyer und Steyr zugetrieben werden. Händler-Vieh böhmischer, mährischer und ungarischer Herkunft ist ausgeschlossen.

Die zu Markte gebrachten Tiere müssen mit Pässen gedeckt sein, welche nachstehende gemeindeämtlich unterfertigte Klausel enthalten:

Es wird hiemit bestätigt, daß sowohl die zu Markte gebrachten Tiere als auch der gesamte übrige Klauenviehbestand des unmittelbar vor dem Abtriebe der Tiere zum Markte genauestens untersucht und gesund, also insbesondere auch frei von Maul- und Klauenseuche befunden worden sind.
 am 191

Der Bürgermeister:

Der Viehbeschauser:

Kinder, welche gegen diese Vorschriften zu Markte gebracht werden, dürfen nicht zugelassen werden. Gegen deren Besitzer wird die Strafamtshandlung eingeleitet.

Der Abtransport der Tiere über größere Landstrecken darf nur mittelst Eisenbahn erfolgen; Käufer aus fremden Kronländern müssen sich bei der Verladung mit der Einfuhrbewilligung ihrer zuständigen politischen Behörde ausweisen.

Obiges gilt auch für den Wochen-Viehmarkt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 24. Februar 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. a. 722.

Hebammenkurs.

Am 1. März l. J. beginnt an der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien ein fünfmonatlicher Kurs zur Ausbildung von Hebammen.

In denselben können Frauenspersonen aufgenommen werden, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben.

Ausnahmen hievon bewilligt die politische Landesbehörde über einen im Einvernehmen mit dem Professor gestellten Antrag des Direktors der Anstalt.

Aufnahmebewerberinnen haben ihren Tauf- oder Geburtschein eventuell auch den Trauungschein oder, falls sie Witwen sind, den Totenschein ihres Gatten, ferner ein behördlich bestätigtes Sittenzeugnis, ein vom Amtsärzte der zuständigen politischen Behörde ausgefertigtes Zeugnis der Gesundheit und der körperlichen Befähigung, den Heimatschein oder Reisepaß, dann ein Impf- bzw. Revakzinationszeugnis beizubringen.

Die Schülerinnen haben ferner bei der Anmeldung in einer Aufnahmeprüfung nachzuweisen, daß sie der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und mit den Elementen des Rechnens vertraut sind.

Die näheren Bedingungen für die Aufnahme in den Hebammenkurs sind bei der Direktion der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien, I., Herrngasse Nr. 11 (Sanitätsdepartement der k. k. n.-ö. Statthalterei), auch über schriftliches Ansuchen, erhältlich.

Der n.-ö. Landesauschuß verleiht für jeden Unterrichtskurs vier n.-ö. Landesstipendien im Betrage von je K 100— an jene würdigen Hebammenschülerinnen, welche nach Niederösterreich zuständig sind und ihre Praxis in einer niederösterreichischen Landsgemeinde auszuüben sich verpflichten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 25. Februar 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Niederösterreichischer Landtag.

Diese Woche stand im n.-ö. Landtage die Gemeindeordnung und Gemeinde-Wahlordnung für die autonomen

Städte Wiener-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs in Verhandlung.

Bürgermeister Rammann von Wiener-Neustadt hat in ausgezeichneter Weise alle gegen diese Wahlreform geltend gemachten Gründe zusammengefaßt.

Die Art der Reform erklärt sich am besten aus ihrem Zwecke. Die Verwaltung der beiden Städte lag bisher in nationalen Händen und es bot sich, da jeder Angriffspunkt gegen die Art dieser Verwaltung fehlte, auch keine Möglichkeit, sie diesen Händen zu entreißen, sie der im Landtage herrschenden Partei zu überliefern. Da man verzweifelte, die Intelligenz und den Besitz, die bisher das Heft in der Hand hatten, ihrer Ueberzeugung untreu zu machen, mußte ihre Macht durch eine neue Wahlordnung gebrochen werden. Der Schwerpunkt der Wahlen mußte in jene Massen verlegt werden, welche gewohnt sind, ohne eigenes Denken blindlings dem Befehle ihrer Leiter zu folgen.

Darum mußte die Verhältniswahl mit gebundener Liste eingeführt werden, dessen sich noch keine Gemeinde in unserem Lande zu erfreuen hat. Zu diesem Zwecke haben sich die beiden demagogischen Parteien: Schwarz und Rot brüderlich die Hände gereicht.

Um ihre wankende Gefolgschaft durch Wahlsiege in den beiden Städten Niederösterreichs, welche nicht unter christlichsozialer Verwaltung stehen, vielleicht wieder etwas aufpulvern zu können, wird uns diese Wahlreform aufgezwungen. Wiener-Neustadt hatte den Entwurf klipp und klar abgelehnt, aber auch dessen Annahme durch den Gemeinderat Waidhofens bedeutete keineswegs die Zustimmung zu den darin enthaltenen Grundrissen, sondern war lediglich die etwas unklug ausgedrückte Erklärung der Unmöglichkeit, in der lächerlich kurzen zur Beratung festgesetzten Frist an Stelle des Entwurfes etwas anderes, besseres setzen zu können.

Wir haben bereits nach der Beschlussfassung durch den Gemeinderat unserem Bedenken offen Ausdruck gegeben und können auch jetzt nur wiederholen, daß wir von der Reform des Wahlrechtes in unserer Gemeindevertretung wenig Gutes, vielmehr schwere Kämpfe und eine neuerliche Verschärfung der in unserer kleinen Stadt ohnehin so heftigen Parteigegegensätze erwarten.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus dem Sitzungsberichte:

Offener Brief an die Azteken-Bande. *)

Liebe Azteken! — Da mich nun der Alltag wieder hinwegführt von Eurer blauen Küste, empfange zum Abschied meine Grüße und meinen Dank. — Noch seh' ich Turm und Mauerbogen und den schönen Strandweg zu Eurer Stadt, die Zypressen- und Pinienwälder und das offenstehende Parktor, aus dem so viel Sehenswertes hervorgetanzelt kam. Noch hör' ich den Tumult Eurer göttlich-königlichen Hochzeit, noch kommen die schweren, feierlichen Rhythmen Eurer Nationalhymne zu mir herübergeweht über den glänzenden Meerstreifen, der immer breiter und breiter wird, und es ist mir zumut, als ginge es fort von einem Bezirk, wo ich mit Herz und Sinn ganz wunderbar zu Hause war.

Euer Aztekenland, ach Gott, das muß man ja nicht unbedingt und durchaus in der Geographie und Geschichte suchen. Oder seid Ihr vielleicht alle miteinander darauf erpicht, daß man Euch ja für nichts anderes als für alte Amerikaner halte? Ich glaube vielmehr, Eure Monarchie sei ein Land, das in der Luft fliegt. Mich dünkt, sie sei das Land der Wunder und der Jugendlust, das Land, wo alles möglich ist und jeder Tag das Unerhörte bringen kann, wo man ungeschert lachen und sich freuen darf wie ein Kind, ohne darob scheel angesehen zu werden, wo die Torheit als weise und die Freude als eine selbstverständliche und unerzwungene Pflicht gilt, wo alle Schwerkraft sich löst und das befreiende Lachen bloß eine Wirkung des milden, ozeanischen Klimas ist.

Und weil ich selbst in diesem Aztekenland schöne, schöne Jahre verlebt habe und weil ich immer noch gern dort weile, am Uferhang bei guten Freunden stehe und

*) Gelegentlich der dreimaligen Aufführung der Operette „Die Azteken“ von Franz Mögele im Waidhofener Gesangsverein.

Wünsche und Hoffnungen ins unermessliche Blau sende, deshalb hab' ich mich jetzt so wohl gefühlt an dieser Küste des lustigen Traums und darum hab' ich sogleich nach Euch ausgespäht, als ich von Eurem Kommen hörte.

Vor etwa drei Wochen stieß ich auf die Ersten aus Eurer Schar, auf Eure vorausgeschickten Maler. Und während Euer Meer unter den langstieligen Pinseln dieser wortkargen, schmunzelnden Käuze vor meinen Blicken emporwuchs, während Eure verzauberte Landzunge mit Stadt und Vorgebirge immer näher kam, immer deutlicher und greifbarer wurde, feierte ich insgeheim meine hohe Wiederkehr ins fliegende Aztekenland. Ich traf damals im Vorbergrunde der merkwürdigen Landschaft auch schon Euren wackeren Häuptling und hatte mein stilles Vergnügen daran, wie ihm der Himmel über der Aztekenstadt nie blau und heiter genug war, wie er nicht nachgab, bis die Bevölkerung immer leichter und durchsichtiger wurde und endlich jenes azurblaue Firmament erschien, aus dem Kravatti, der Gott für Alles, herabsteigen konnte, um Euch die Anfangsgründe Eurer Kultur beizubringen: die sinnbildliche Architektur des Kipfels, das anziehende Geschäft des Küffens und das bei unsren Frauen längst bekannte und sehr beliebte Wunder der Selbstbespiegelung.

Dann, als Eure Gegend, Euer „Dader“, klar und sicher aufgetan war, nahm ich im Näherkommen auch Eure Gestalten am Ufer aus und erhörte Eure neuartigen Gesänge, ohne sie gleich anfangs ganz versteh'n und würdigen zu können. Ich sah die lichte, hohe Gestalt Eurer Königin und hörte ihre kraftvolle, lecherhaft emporsteigende Stimme triumphieren über die Liebesklagen Eurer wirklichen und falschen Götter, ich gewahrte den teuflischen, verschmitzten Schlangenmenschen Spagatti, den immerwährenden Begleiter und Berater Eurer Pscherakapuzli, und beobachtete die weiße Gestalt Eures Hofkochs Panttschi, der wie verrückt auf dem Paradeplatz am Strand herumhüpfte und — wie ich dann ersuhr — nach einer Idee suchte, die sich in Teig kneten, in den Hofbackofen schieben und als Drakelmedium verwenden ließe.

Dann entfaltete sich Euer Festzug, und da ich neugierig war auf Eure Aztekenweibchen, so wagte ich mich allmählig ganz an den Rand Eures Staatswesens heran, beguckte Eure Töchter und Schwestern eine nach der andern mit Argusaugen, freute mich — unbotmäßig wie ich nun schon einmal bin — über die respektlosen Antworten, die Euer hoppertatschiges Militär auf jed'n Befehl der königlichen Maid bereit hatte, und konnte endlich, als der farbenbunte Irisreigen immer sinnvoller wurde, nicht mehr los von Euch und war im Goldlicht Eurer Nieder und Eurer Landschaft gefangen wie die Mücke im Bernstein. —

Und nun kamen die zwei Wochen fröhlichsten Beisammenseins mit Euch. Ich lechte allen ins Gesicht, die zu mir sagten: „Wie kannst du nur in einen solchen Unsinn mit solcher Glückseligkeit versinken?“ — Ich antwortete ihnen: „Dergleichen ist mir der Lorentraum lieber als alle Nörglerweisheit. Und übrigens, kommt es nicht auch bei Euch vor, Ihr Durchaus-Erdische, daß sich Der oder Jener für einen Oberobergott oder für einen grimmen Kriegsgott — brrr! — ausgibt, um bald nachher als ein eleganter Schuster oder grotesker Schneider entlarvt zu werden? — Gibt es wirklich keine Kipfel- und Mandel-Drakel mehr bei Euch, Ihr Naseweisen? — Ersehnt Ihr Euch nicht alle die Pantöffelchen des Glücks, Ihr Aufgeklärten? — Freut Ihr Euch nicht ebenso wie diese naiven Azteken, wenn Euer Kriegsminister den roten Flormantel der Nächstenliebe in der Luft wehen läßt? — Und vollends, Ihr lieben irdischen Schwestern, empfindet Ihr es nicht heute noch wie ein göttliches Gnadengeschenk, daß Ihr den Spiegel in die Hand nehmen könnt, um Euch darin zu beschauen? Und jubelt Ihr in solchen Augenblicken nicht zuweilen ebenso daseinsfrohen in das zwanzigste Jahrhundert hinein wie diese Eure entfernte liebe Rufine Pscherakapuzli? Und gefällt es Euch nicht, wenn jener ungenannte Poet, der schon mehrmals aus leerem Stroh prächtige Seifenblasen hervorgezaubert und auch diesmal wieder die schönsten Szenen in den Urtext

Landesausschuß Stöckler berichtet über den Entwurf eines neuen Gemeindestatuts und einer neuen Wahlordnung für Wiener-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs.

Abg. Kammann, Bürgermeister von Wiener-Neustadt, gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Nachteile, die das Proportionalwahlrecht mit sich bringt, größer sind als die Vorteile. Er habe zwar schon bei der Ausschlußberatung die Erfahrung gemacht, daß die christlich-soziale Mehrheit der Gemeinde Wiener-Neustadt aus wahlpolitischen Gründen diese Wahlordnung aufzwingen will, und es werde ihm daher nicht gelingen, sie zu seiner Ansicht zu bekehren. Er bespricht sodann die Gründe, welche für die christlich-soziale und sozialdemokratische Partei bestimmend sind, für den Proporz zu sein.

Die bürgerlichen Parteien haben schon heute ihre liebe Not, mit den wirtschaftlichen Gegensätzen innerhalb ihrer Wählerschaft fertig zu werden, und viele Abgeordnete müssen einen wahren Eieranz aufzuführen, um über die Gegensätze zwischen Produzenten und Konsumenten, zwischen agrarischen und städtischen Interessen in der Wählerschaft hinwegzukommen. Es würden sich infolge des Proportionalwahlrechts aber auch nationale Gruppen, vielleicht sogar konfessionelle Gruppen dort bilden, wo sie heute noch nicht bestehen. Wir haben unsere ablehnende Haltung motiviert, unsere Begründung wurde aber hier nicht vorgebracht. Redner stellt zum Schluß die Frage an den Referenten, warum gerade die Orte Niederösterreichs, welche nicht unter christlich-sozialer Verwaltung stehen, eine ganz abweichende Wahlordnung bekommen, und ob die Absicht bestehe, diese Wahlordnung auch auf die übrigen Gemeinden Niederösterreichs auszudehnen.

Abg. Dr. Renner erklärt, es sei sicher, daß das Proporzverfahren für alle Parteien einen Segen beinhalte. Es bringt in die Parteientwicklung eine gewisse Ruhe. Die Vorlage bedeutet einen Fortschritt in bezug auf das Wahlverfahren, aber keinen Fortschritt in bezug auf die Ausdehnung des Wahlrechtes, keinen Fortschritt in bezug auf das Frauenstimmrecht. Redner schließt mit dem Wunsch nach Einführung des allgemeinen Wahlrechtes.

Die Sozialdemokraten bemühen sich, die Debatte für sich agitatorisch auszunützen, und beantragten eine Reihe im sozialdemokratischen Sinne gelegener Abänderungen, wobei es zu scharfen Zusammenstößen infolge des beispiellos gehässigen Auftretens der Sozialdemokraten zwischen diesen und Abgeordneten Kammann kam. Natürlich nörgelten sie auch an der Bestimmung des § 9 herun, nach der Bürger das Bürgerrecht verlieren, wenn sie den durch die Angelobung übernommenen Verpflichtungen, zu denen auch die Wahrung des deutschen Charakters gehört, nicht nachkommen. Nach Erledigung des Gemeindestatuts wurde die neue Gemeindevahlordnung in Beratung gezogen. Abg. Dr. Renner ärgerte sich, daß das Frauenwahlrecht nicht in seinem Sinne ausfiel. Er

hineingedichtet hat, behauptet, dieser erste Spiegel sei ein Ausschnitt aus dem Götterreich im Elysium gewesen? Man möchte nach den zwei verliebtesten Schlauchern der Welt, nach Ovid und Boccaccio rufen, daß sie diesen Einschnitt in die „Verwandlungen der Götter“ oder ins „Decamerone“ aufnehmen. Sagt Ihr nun noch einmal, Ihr Märchenseinde, das Asteckenpiel sei Unsinn?“

Seht, Ihr lieben überfeischen Heimatsgenossen, so hab' ich gelegentlich Euer Tun und Treiben Denen ausgelegt und erklärt, die in Eurer Lebensart und Weltauffassung nicht von vornherein zu Hause waren. Und fast alle waren schnell und leicht umzustimmen. Ja, es ergab sich die köstliche Tatsache, daß die meisten heimlich dasselbe gefühlt hatten wie ich, und daß wir uns nur in Hinsicht auf die Frage unterschieden, ob man derlei Zustimmung laut und öffentlich aussprechen dürfe oder nicht. Ich für meine Person halte dies Bekenntnis zur scherzenden Weltweisheit für eines der unveräußerlichsten Menschenrechte und darum gesteh' ich noch einmal: ich habe mich hingebungsvoll Eurer welligbewegten Sprache anvertraut und all ihre Kopfsprünge aus dem höchsten Pathos ins laue Geplätscher Eures mexikanischen Dialektes mit Wonne mitgemacht, ich habe mich vergnügt umschillern lassen von Eurer Kolibri-Buntheit und umfächeln von den ansehnlichen Federkämmen, die aus Euren Asteckenköpfen hervorstechen.

Nun aber heißt es auseinandergehen. Wir sind eben noch in Hörweite. Grüßet mir herzlich Euren verehrten Herrn Häuptling und sagt ihm, er möge bald mit Euch wiederkommen; wir werden ihn immer willkommen heißen als einen feinen, geschmackveredelnden Gast aus dem Reich jenseits der Alltäglichkeit. Und grüßet mir auch Euren Kapellmeister, der so seltsam zusammenschumpft, wenn man ihm etwas Freundliches ins Gesicht sagt, als ob er die Form des heiligen aztekischen Nationalgebäcks mit seiner zarten Leibesgestalt nachahmen wollte; er möge sich recht schaffen winden und krümmen auf den scharfkantigen Lorbeerblättern, die jetzt seine Ruhestatt sind, und die rasende Kipfel-Polka versolge ihn noch durch viele, viele Träume.

Euch allen aber schwör' ich beim Saatl, daß ich Euch von ganzem Herzen dankbar bin, und rufe Euch noch einmal im Entschwinden über dem schimmernden Meer und unter dem azurnen Himmel der Freude mein brüderliches Lebwohl zu: Hopfa, hopfa, hopfaja!

drang jedoch mit seinen Anschauungen nicht durch. Schließlich regten sich die Sozialdemokraten, die sich so sehr für die Sonntagsruhe aussprechen, darüber auf, daß an Sonn- und Feiertagen keine Wahlen stattfinden dürfen. Abg. Seitz, der sich in taktlosen Angriffen ergeht, gerät wiederholt mit anderen Abgeordneten in Konflikt. Er erklärt dann: „Die Ausübung des Wahlrechtes ist keine knechtische Arbeit und nur diese ist Sonntag verboten. Sie wollen die Ausübung des Wahlrechtes von dem Belieben der Fabrikanten abhängig machen, in deren Sold in Wiener-Neustadt das deutschnationale Bürgerturn steht.“

Abg. Kammann polemisiert gegen den Abg. Seitz und erklärt die Behauptung als eine Lüge, daß er zu den Fabrikanten gegangen sei und dort veranlaßt hätte, daß die Arbeiter nicht zu den Wahlen gehen dürfen. Die Arbeiterschaft will nicht bloß Zeit haben, um zu wählen, sondern um zu agitieren. (Rufe: So ist es, um zu blockieren, terrorisieren und demolieren.) Die Fabrikanten geben nur Zeit zum Wählen, aber nicht zum Agitieren. Redner bestreitet sodann, daß auf seine Intervention die Bestimmung aufgenommen wurde, welche die Vornahme der Wahl an Sonntagen ausschließt.

Abg. Seitz: Jetzt werde ich Ihnen die Larve herunterreißen.

Abg. Kammann: Sie werden mir gar keine Larve herunterreißen, weil ich keine trage.

Die Debatte wird sodann geschlossen.

Abg. Dr. Renner stellt fest, daß es dem Bürgermeister Kammann nicht zukommt, die Wahrheitsliebe von Abgeordneten anzuzweifeln.

Landmarschall Prinz Liechtenstein: Sie haben kein Recht jemand zur Ordnung zur rufen.

Abg. Seitz gibt neuerlich der Meinung Ausdruck, daß die Bestimmung, an Sonn- und Feiertagen dürfe nicht gewählt werden, auf eine Anregung des Abgeordneten Kammann zurückzuführen sei, gegeben zu dem Zwecke, den Arbeitern die Agitationsmöglichkeit abzuschneiden.

Es folgt eine tatsächliche Berichtigung des Abgeordneten Kammann, in der dieser die unwahren Anwürfe des Abgeordneten Seitz zurückweist.

§ 23, in dem auch ausgesprochen wird, daß an Sonn- und Feiertagen keine Wahl stattfindet, wird nach den Ausführungen des Berichterstatters Abgeordneten Stöckler zum Beschluß erhoben.

Zu § 24 (Verhältnismahl) bemerkt Abg. Kammann, daß er zu diesem und den folgenden Paragraphen eine Reihe von Anträgen zu stellen hätte, die aber, wie er aus den Ausschlußberatungen und aus Äußerungen des Referenten entnommen habe, von der Mehrheit nicht akzeptiert werden dürften. Er stellt daher an den Landmarschall die Bitte, er möge eine prinzipielle Abstimmung einleiten über den Antrag, daß die Wahl im dritten und vierten Wahlkörper auf Grund des Proporz, im ersten und zweiten Wahlkörper aber auf Grund des Mehrheitswahlrechtes wie bisher stattzufinden habe. Weiters beantragt er, daß das Proportionalwahlrecht in die Stadtratswahl und die Wahlen in die Sektionen nicht angewendet werde.

Landesausschuß Stöckler betont, daß es nicht angehe, den Proporz nur in zwei Wahlkörpern durchzuführen; es müßte dieses System in allen vier Wahlkörpern durchgeführt werden, weil alle Wähler die gleichen Rechte haben müssen.

Abg. Seitz erklärt, daß der Antrag Kammann absolut unzulässig sei und nicht zur Abstimmung gelangen könne.

Landmarschall Prinz Liechtenstein: Ich bin nicht der Ansicht, daß prinzipiell Anträge von der Abstimmung ausgeschlossen sind. Ich werde daher den Antrag Kammann zur Abstimmung bringen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Kammann abgelehnt und § 24 unverändert angenommen.

Die restlichen Paragraphen werden mit vereinzelt unwesentlichen Änderungen zum Beschluß erhoben, worauf Artikel 1, 2, 3, 4 und 5 und das Gesetz im ganzen angenommen wird.

Aufruf

zur Gründung einer Organisation der Irrenfürsorge.

Am 2. Juli nächsten Jahres vollendet die Kaiser-Franz-Josef-Landesheil- und Pflegeanstalt in Mauer-Dehling das 10. Jahr ihrer Tätigkeit. Tausende von Kranken sind während dieser Zeit in derselben in Behandlung und Pflege gestanden und hunderte von ihnen haben Heilung und Besserung darin gefunden. Die modern eingerichtete Anstalt läßt das auch erwarten und dennoch ist das heutige Anstalts- und Irrenwesen noch lange nicht vollständig und so ausgebildet, daß für alle Bedürfnisse der Heilung und Pflege der Kranken genügend gesorgt wäre, vielmehr gibt es noch beträchtliche Lücken in der gegenwärtigen Fürsorge für Geisteskranke, deren Ausschaltung und Abstellung im Interesse der Kranken als auch des Landes täglich notwendiger wird.

Leider liegen aber diese Lücken nicht im direkten Bereiche der Anstalten selbst, da ja, wie gesagt, die Anstalten mustergültig ausgestaltet sind, sondern sie machen sich vorwiegend außerhalb derselben bemerkbar, bevor der Kranke in die Anstalt kommt und wenn er dieselbe wieder verläßt. Es bedarf zu deren Abstellung anderer Kreise

und anderer Mittel, als die Heilanstalt sie zu bieten vermag.

In Ort und Stelle kommt da vor allem die Fürsorgeaktion in Betracht, die sich um einen Mitmenschen entfalten soll, wenn er geistig erkrankt. Wie soll er beaufsichtigt werden, wann und wie ist er in die Anstalt abzugeben, wer sorgt sofort und während seines Aufenthaltes in der Anstalt für seine Familie, für sein Hab und Gut und endlich, wenn derselbe wieder aus der Anstalt entlassen werden muß, wer nimmt sich seiner an und leistet ihm den entsprechenden Beistand, um den noch Geschwächten wieder in die Gesellschaft einzuführen, ihm Arbeit und Unterkommen zu verschaffen usw.

Fast täglich ereignen sich in einer größeren Anstalt Vorkommnisse bedauerlichster Art, die eine wirksame Irrenfürsorge nicht mehr länger mitanzusehen kann.

Noch immer kommen Kranke voll blauer Flecken, ja selbst mit Knochen und Rippenbrüchen in die Anstalten, weil jede halbwegs sachgemäße Behandlung vor und bei der Einweisung der Geisteskranken gefehlt hat. Ist der Kranke in der Anstalt und sollen die Heilfaktoren der Anstalt ihre Wirkung entfalten, verfolgt den Kranken häufig der Gedanke, wer sorgt für seine Familie, wer beaufsichtigt die Kinder, wer vollführt die verschiedenen Gänge oder Geschäfte, die das Haus oder die Wohnung erfordert. Kommt er endlich wieder zur Entlassung, braucht er erst recht noch oft für kürzere oder längere Zeit Schutz und Unterstützung, um bei den Sorgen und Strapazen zur Gründung einer neuen Existenz nicht wieder rezidiv zu werden.

Duzende von Beispielen ließen sich da anführen, denen die Anstaltsärzte bis jetzt mehr oder weniger hilflos gegenüberstehen und angesichts dessen sie sich täglich fagen müssen, das kann und darf nicht länger so fortgehen, hier muß Wandel geschaffen werden.

An Vorbildern zur Abhilfe dieser Uebelstände fehlt es nicht mehr. Alle Jahre mehrten sich die Länder, wo Hilfsvereine für Geisteskranke ins Leben treten. Auch Niederösterreich kann nicht länger zurückbleiben und ist eine diesbezügliche Aktion nicht bloß aus Gründen der allgemeinen Menschen- und Nächstenliebe, sondern mit Rücksicht auf den Hochstand seiner Anstalten geradezu eine Ehrensache.

Die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling beabsichtigt daher für den Aufnahmbezirk der Anstalt, das ist für die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Lilienfeld, Melk, Pöggstall, St. Pölten, Scheibbs und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs eine moderne Fürsorgeorganisation ins Leben zu rufen und erlaubt sich anbei beiläufig den Plan zu entwickeln, wie deren Verwirklichung gedacht ist.

Die Fürsorgegedanken zerfallen in zwei Gruppen:

1. In die unmittelbare Fürsorgeaktion, welche alle Beihilfe umfaßt, die sich für den Geisteskranken als notwendig und zweckdienlich erweist.
2. In die Beschaffung der Mittel, um diese Aktion durchführen zu können.

Für die erste Aufgabe sieht der Plan Vertrauensmänner vor, die sich auf die genannten Bezirkshauptmannschaften gleichmäßig verteilen, so zwar, daß jede Gemeinde ein bis zwei Vertrauensmänner erhalte; diese können wegen der Nähe zu den Erkrankten und wegen Kenntnis der lokalen Verhältnisse leicht alle diese Agenden besorgen oder besorgen lassen, die sich zum Nutzen und Frommen dieser Erkrankten ergeben.

Für die zweite Aufgabe, für die Beschaffung der Mittel, wäre ein Verein zu bilden, der durch Beiträge und Subventionen usw. die Mittel aufbringen würde zur Bestreitung der Auslagen. Zur Propagierung der Irrenfürsorge und um möglichst viele für das gemeinnützige Werk zu interessieren, wäre die Organisation auf eine möglichst große Basis zu bringen. Zu dem Zwecke müßte der Mitgliedsbeitrag ziemlich niedrig gehalten sein und dürfte 1—2 K pro Jahr nicht übersteigen. Vorteilhaft wäre es, wenn die Vertrauensmänner zu gleicher Zeit auch Mitglieder wären, weil ihre Erfahrungen von wesentlicher Bedeutung sind für das gesamte Organisationsgeschäft.

Die Durchführung dieser Organisation wird von der notwendigen Zahl der Vertrauensmänner abhängen. Falls die notwendige Anzahl von Vertrauensmännern und Mitgliedern sich im Laufe der folgenden Wochen ergeben wird, wird entweder in Amstetten oder in der Anstalt Mauer-Dehling eine Vorversammlung der Vertrauensmänner stattfinden zur Besprechung und Festsetzung der auf die Organisation bezughabenden Bestimmungen.

Die konstituierende Versammlung soll jedoch am 2. Juli des nächsten Jahres in feierlicher Weise in Mauer-Dehling stattfinden anlässlich des zehnjährigen Jubiläums dieser Anstalt.

Von den meisten Gemeinden des Amstettener Bezirkes wurden auf einen persönlichen Aufruf hin bereits gemeindeamtlich ein bis zwei Vertrauensmänner der Direktion namhaft gemacht und steht zu hoffen, daß die fehlenden alsbald damit nachfolgen werden, so daß die Organisation punkto Vertrauensmänner in diesem Bezirke als gegeben angesehen werden darf. Nach dem Erfolge im Bezirke Amstetten darf aber auch für die übrigen Bezirke das Gelingen der Organisation in sichere Aussicht gestellt werden, wenn dieselbe angegangen wird.

Welcher Fortschritt in der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege damit angebahnt ist, braucht nicht näher erörtert zu werden.

An alle Bewohner der genannten Bezirke ergeht hiermit die dringliche Bitte, dieses Werk der Nächstenliebe und Humanität durch ihren Beitritt als Mitglied der Organisation zu fördern, was bei dem geringen Jahresbeitrag auch dem Geringsten unter uns möglich sein wird.

Die Anmeldungen werden unter genauer Angabe des Namens und Standes an die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Dehling erbeten.

Reg.-Rat Dr. Josef Starlinger,
Direktor der Anstalt.

Politische Rundschau.

Die Wehrvorlagen.

Der Kampf um die Wehrvorlagen ist in Ungarn in ein entscheidendes Stadium getreten, die Rückwirkungen seines Ausgangs werden aber auch in der österreichischen Politik stark zu spüren sein. Die regierenden Grafen in Ungarn wollen keinen Kampf, weil sie vor der Wahlreform Angst haben; das ist der Grund, warum Graf Apponyi sich an die Seite der Grafen der Regierungspartei gestellt hat und für einen Ausgleich wirkt. In der Kossuthpartei gibt es aber auch Leute, die nicht so enge mit den Grafeninteressen verhandelt sind und die weiter Obstruktion machen wollen. Im übrigen hat aber Graf Khuen das Geheimnis noch nicht verraten, wie er die Obstruktion der Justhpartei brechen will. Das ist bisher noch keinem ungarischen Ministerpräsidenten gelungen; eine Aenderung der Geschäftsordnung ist auf legalem Wege nicht durchzuführen, weil sie einfach obstruiert werden würde. Wird sie dem Hause aufgezungen, so hält die Justhpartei natürlich auch alle Mittel gewaltsamer Verhinderung der Verhandlungen für berechtigt, und gar bald würde sie dann auch die Kossuthpartei wieder an ihrer Seite sehen, die eine Verletzung der „parlamentarischen Freiheit“ nicht mitmachen könnte. An den maßgebenden Stellen in Wien ist man aber nicht gewillt, dem Grafen Khuen eine unbeschränkte Frist zur Niederrückung der Obstruktion zu gewähren, man setzt vielmehr einen ziemlich kurzen Termin an, da man auf jeden Fall die Einstellung eines erhöhten Rekrutenkontingents im Herbst durchsetzen will. Somit spricht auch heute noch die größere Wahrscheinlichkeit für eine baldige Ablösung des Ministeriums Khuen durch ein Wahlreformkabinett Lukacs, in dem auch die Justhpartei vertreten wäre; dieses Kabinett würde dann zunächst in Bezug auf das Rekrutenkontingent ein Provisorium auf der Grundlage einer erhöhten Rekrutenzahl schaffen und sich dann sofort der Lösung der Wahlreformfrage zuwenden.

Eine solche Wendung würde in der österreichischen Politik eine sehr erwünschte Entspannung herbeiführen; Graf Sürgkh hätte es dann nicht mehr nötig, nach einer Zweidrittelmehrheit zu fahnden und gewissermaßen des Staates letztes Hemd zur Befriedigung der Wünsche der Parteien zu verkaufen. Ein erhöhtes Rekrutenkontingent ließe sich in Oesterreich im Notfall auch mit § 14 erledigen, bedarf aber jedenfalls im Parlament nur der einfachen Mehrheit. Die Deutschen, so meint der Mitarbeiter eines hervorragenden Blattes hätten keinen Anlaß, über eine solche Lösung unglücklich zu sein, weil dadurch die innere Politik beherrschende Stellung der Tschechen, die auszunutzen sie gewiß nicht schüchtern sein würden, mit einem Schlage beseitigt wäre. Für den Grafen Sürgkh sind übrigens auch die weiter sinkenden Rentenkurse ein sehr deutliches Menetekel; der österreichische Staatskredit ist durch die Politik der letzten fünfzehn Jahre so schwer erschüttert worden, daß er weitere Experimente mit großen Anleihen zu angeblichen Investitions-, tatsächlich aber parlamentarischen Korruptionszwecken nicht mehr verträglich.

Der Stand der Ausgleichsverhandlungen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Aktion wird dem „Prager Tagblatt“ mitgeteilt, daß sich die Deutschen und die Tschechen bezüglich der Sektionierung des Landesauschusses, der Errichtung nationaler Kurien im Landtage, der Anerkennung des Minoritätsrechtes sowie in der Frage der Landesbeamten über einen bestimmten Schlüssel geeinigt haben. „Die Tschechen haben in dieser Hinsicht den Deutschen Konzessionen gemacht und nach Ansicht der deutschen Referenten sind diese meist solcher Art, daß sie von den Deutschen angenommen werden können. Die Tschechen willigen in die nationale Sektionierung des Landesauschusses ein, eine Majorisierung der Deutschen im böhmischen Landtage durch die tschechische Mehrheit wird unmöglich gemacht und die Anstellung der Landesbeamten erfolgt in Zukunft nach einem bestimmten Schlüssel, so daß das bisherige Unrecht, nach dem der Landesauschuß fast nur tschechische Beamte angestellt hat, beseitigt erscheint. Meinungsverschiedenheiten bestehen nur darüber, welche Gegenstände den einzelnen Sektionen im Landesauschusse zugewiesen und welche dem Plenum des Landesauschusses vorbehalten werden müssen. In dieser Beziehung kommt vornehmlich die verwaltungsrechtliche Seite in Betracht. Sobald die nationalpolitische Kommission die Vorschläge des Referentenkomitees, d. i. also die Reform der Landesordnung, angenommen haben wird,

will man die Einberufung des Landtages veranlassen, der dann diese Vorschläge zum Gesetz erheben würde.“

Türkisch-italienischer Krieg.

Der Senat hat am 24. Februar den Gesetzesentwurf einstimmig angenommen, der dem Dekret über die Annerkennungserklärung Gültigkeit verleiht. Diese Sitzung fand unter ständigen Begeisterungsausbrüchen statt und während diese Beifalls- und Jubelchöre erklangen, durften die Römer auch wieder einmal sich an den Taten auf dem Kriegsschauplatz erbauen, über die ihnen der Draht Kunde brachte: Zwei italienische Kreuzer haben zwei türkische Kriegsschiffe, die sich im Hafen von Beirut aufhielten, in den Grund gehöhrt. Der Sachverhalt ist folgender: Die italienischen Kreuzer „Vulturno“ und „Garibaldi“ erschienen am 24. v. M. früh vor dem Hafen und ließen den Gouverneur wissen, daß ihnen noch vor 9 Uhr morgens das Kanonenboot „An-Zlah“ und das Torpedoboot „Angora“ auszuliefern seien, die im Hafen vor Anker lagen. Die türkischen Schiffe machten sich unverzüglich kampffertig, während die Behörden über die von dem italienischen Kontradmiraal gefandene Note herabschlugen.

Noch bevor die von den Italienern festgesetzte Frist abgelaufen war, begannen die italienischen Schiffe mit dem Bombardement. Die türkischen Schiffe verteidigten sich tapfer. Das Kanonenboot wurde von mehreren Kugeln getroffen und fing Feuer, ein Kessel explodierte und die Mannschaft wurde mit den Waffen so schnell wie möglich ausgeschifft. Nachdem sowohl die „An-Zlah“ wie die „Angora“ zum Sinken gebracht waren, entfernten sich die feindlichen Schiffe und kehrten zwei Stunden später wieder zurück, sie bombardierten die treibenden türkischen Schiffe von neuem. Ein Geschütz schlug in das Gebäude der Banque Ottomane ein und beschädigte es. Sodann entfernten sich die italienischen Schiffe. Die Bevölkerung wurde im ersten Augenblick von großer Erregung ergriffen, doch wurde dank schnell getroffener Maßnahmen die Ordnung wieder hergestellt. Der Walf machte einen Rundgang durch die Stadt und veröffentlichte eine Proklamation. Es gelang ihm, auf diese Weise die Bevölkerung zu beruhigen.

Aber nur mit „einem heitern, mit einem nassen Auge“ dürfen die Römer diese Kunde genießen, denn dem Sieg zu Wasser steht ein „Nicht“ sieg zu Lande gegenüber.

Der „Temps“ erhielt von seinem im türkischen Lager befindlichen Korrespondenten aus Azizie vom 22. v. M. die Meldung, daß eine aus zwei Reiter-Schwadronen, vier Bataillonen Infanterie und drei Artillerie-Batterien bestehende italienische Truppenabteilung einen Vorstoß gegen Janzur unternahm, um dieses zu besetzen. Die türkischen und arabischen Truppen zwangen die Italiener nach 2 1/2 stündigem Kampfe, sich zurück zu ziehen. Auf türkischer Seite wurden zwei Leute leicht verwundet. Die Verluste der Italiener sind unbekannt.

Ueber den Eindruck des Zwischenfalles von Beirut berichtet die Konstantinopeler Korrespondenz“ folgendes:

„Was die Italiener vor Beirut verrichtet, war in keiner Hinsicht eine Großtat. Beirut ist ein völlig ungeschützter Hafen, denn die kleine, aus Hinterladern bestehende Salubatterie an der Küste kann doch wohl selbst die von den Italienern in Tripolis bewiesene „Nervosität“ kaum als eine „Befestigung“ ansehen. Ueberdies liegt die Stadt, flach wie ein Teller, jedem Angriff preisgegeben da. Im Hafen befanden sich der alte, schlechtbestückte Kreuzer „Anullah“, ein Veteran des türkisch-griechischen Feldzuges, und das Torpedobootchen „Angora“.

Den Kreuzern der „Vittorio Emanuele“-Klasse konnten diese beiden Schiffe nie gefährlich werden. Trotzdem haben die Kapitäne dem Befehl des italienischen Admirals sich geweigert und ihre Boote, so rasch es ging, gefechtsbereit gemacht. Als die Italiener dann zwanzig Minuten vor Ablauf der gestellten Frist das Bombardement begannen, wehrten sich die Türken heldenmütig, indem sie das Feuer energisch erwiderten, bis der Kessel des „Anullah“ explodierte und der elektrische Motor stillstand. Aus dem brennenden Schiffe ließ der türkische Kapitän an Munition und Mannschaften reiten, was zu retten war. Wenn die Verlustliste 50 Matrosen und Schiffs-offiziere aufweist, so zeigt das am besten, wie heroisch die Türken ihre Pflicht getan.“

Die Pforte bleibt fest und ließ den Mächten kategorisch erklären, daß eine Verständigung für den Frieden auf der Grundlage des italienischen Annerkennungserlasses unmöglich sei.

In der Beirut Angelegenheit wird ferner gemeldet: Frankreich, für das in Beirut große Interessen in Betracht kommen, wurde beim italienischen Minister des Aeußern vorstellig und betonte, daß eine Wiederholung solcher Ereignisse, wie die Beschließung Beiruts, für Frankreichs Interessen von den größten Folgen sein könnte.

Aus China.

Aus Peking kommt die überraschende Meldung, daß von Yuanschikais Soldaten einige hundert gemeutert haben. Sie haben Häuser in Brand gesteckt und geplündert. Es wird geschossen. Tausende von treuen Soldaten sind ausmarschiert, um die Ordnung wieder herzustellen. Auch aus Hankau werden Unruhen gemeldet.

Die britische Polizei wurde in der Fremdenniederlassung von Hankau von chinesischen Soldaten mit Steinen beworfen. Es läßt sich noch nicht übersehen, ob die Meuterei in der Hauptstadt als ernstes politisches Moment anzusehen ist oder ob sie nur vorübergehende Bedeutung hat. Jedenfalls wurde die Abreise Yuanschikkais nach Peking verzögert.

Aus Tientsin wird gemeldet: In Peking brachen Kämpfe aus. Die Lage ist ernst. Pankinger Delegierte flüchteten in ausländische Gesandtschaften. Seitens des Pöbels wird geschossen, in den Straßen Pekings hat allgemeine Plünderung und Brandstiftung begonnen. Kugeln flogen über die Gesandtschaften. Mehrere fielen auf die amerikanische Gesandtschaft nieder.

Bergarbeiterstreik in England.

London, 29. Feber. Die Bemühungen der Regierung, die Bergleute mit den Mienenbesitzern auszuföhnen, sind endgültig fehlgeschlagen. Nichts kann jetzt den Nationalstreik mehr hindern. Gestern nachts waren bereits über 130.000 Mann im Auslande, bis heute nachts werden über eine Million Arbeiter feiern.

Deutschnationale Vertrauensmännertagung.

Sonntag, den 25. Februar fand in Absdorf an der Franz Josefsbahn eine von der Deutschnationalen Landesparteileitung für Niederösterreich außer Wien einberufene Vertrauensmännertagung statt, die aus den Bezirken Kirchberg am Wagram, Tulln, Stockerau, Ravelsbach, Eggenburg und Krems zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Richter (Krems), begrüßte die zum großen Teil aus Landwirten bestehende Versammlung und gab ein lebendiges Bild von der bisherigen erfolgreichen Tätigkeit der Landesparteileitung und politischer Fragen; unter anderem wurde auch die Stellung der Landlehrer besprochen. Sodann wurde an die Durchführung der Organisation geschritten. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärte sich die Vertrauensmännerversammlung für den Standpunkt der Landesparteileitung, daß die Zukunft der nationalen Bewegung nur in der Zusammenfassung aller schaffenden Berufsstände zu politischem Wirken und in dem Festhalten an der Interessengemeinschaft der deutschgesinnten Landwirte, Gewerbetreibenden, Beamten und Arbeitern zu suchen sei.

Neue Herrenhausmitglieder. Zu Herrenhausmitgliedern sind unter anderem folgende Personen ernannt worden: Karl Freiherr von Chiari; Ottokar Graf Czernin, Mitglied des böhmischen Landtages; Karl Freiherr Haidler von Egeregg, früherer Gesandter in der Schweiz; Alois Prinz von und zu Dichtenstein, Landmarschall in Niederösterreich; Otto Graf Serenyi, Landeshauptmann in Mähren; Dr. Rudolf Sieghart, Gouverneur der Bodenkreditanstalt; Dr. Karl Urban, Oberstlandmarschallstellvertreter in Böhmen; Hugo Fürst zu Windischgrätz; Ritter von Abrahamowicz und Ritter von Zgorski. Die bisherigen Mitglieder des Herrenhauses auf Lebensdauer Franz Graf Colloredo-Mannsfeld und Johann Graf Dobrzensky v. Dobrzensky wurden zu erblichen Mitgliedern des Herrenhauses ernannt.

Eine neue Wiener Partei. Unter dieser Marke gaben auch wir einer von der „Ostdeutschen Rundschau“ gebachten Notiz Raum. Wie das „Wiener Volksblatt“, das vom Abg. Dr. Waber herausgegeben wird, eben mitteilt, sei dies eine von einer bestimmten Clique verursachte Sache.

Aufstellung von Grenzschutzabteilungen in Bosnien und der Herzegowina. Im Bereiche der Armeekorps von Bosnien und der Herzegowina sollen besondere Truppen organisiert werden, die den Dienst an der Grenze zu versehen hätten. Die neu zu schaffenden Grenzschutztruppen — es dürfte sich vorläufig um je ein Bataillon für Bosnien, bezw. die Herzegowina handeln — sollen ähnlichen Zwecken dienen, wie die an der Tiroler und Kärntner Grenze stehenden Landeschützen. Demgemäß dürften die Grenzschutzabteilungen gleich den Tiroler Grenztruppen in ihrer Uniform besonders kenntlich gemacht werden und eine Ausrüstung erhalten, die sie für den schwierigen Dienst an der Grenze, die von hohen Gebirgen gebildet wird, geeigneter machen soll. Die bosnisch-herzegowinischen Grenztruppen werden den Korpskommanden in Sarajewo, bezw. Ragusa unterstellt sein.

Das Kommunalprogramm der Wiener Deutschnationalen. Der Deutsche Hauptwahlausschuß in Wien, der alle deutschnationalen Gruppen mit Ausnahme der Schönerraner und der Anhänger des Abg. Dr. Pollauf umfaßt, veröffentlicht sein Kommunalprogramm, auf Grund dessen die von ihm unterstützten Bewerber bei den kommenden Gemeinderatswahlen kandidieren werden. Das Programm verlangt vor allem Wahrung und Stärkung des deutschen Charakters der Stadt Wien. Was die wirtschaftlichen Forderungen des Programms anbelangt, so wird bezüglich der Approvionierung eine Umgestaltung des MarktweSENS in der Richtung verlangt, daß eine möglichst unmittelbare Verbindung der Konsumenten, bezw. Kleinkaufleute mit den Urproduzenten beigeStellt werde; ferner Hinwirkung auf Abschaffung der

Erwerbsteuer und der Hauszinstener für Gewerbelokalitäten und Auflassung der Zuschläge zur Erwerbsteuer und zur Hauszinstener für Gewerbelokalitäten; der dadurch entstehende Entgang an Einnahmen ist durch Luxussteuern und durch eine Steuer von unverdientem Wertzuwachs herbeizuführen. Die Wertzuwachssteuer darf — sagt das Programm — keinesfalls, wie es die Christlichsozialen beabsichtigen, als Landesabgabe, sondern nur als Kommunalabgabe eingeführt werden. Bezüglich der Wohnungsreform wird gefordert, daß die Gemeinde die jüngst geschaffenen Gesetze betreffend den Wohnungsfonds und die Steuerbegünstigungen für Kleinwohnungen und gemeinnützige Baugenossenschaften in ausgiebiger Weise ausnutze. Auf diesem Gebiete des Verkehrswezens wird in erster Linie die Schaffung eines Schnellverkehrsnetzes gefordert. In besonderer Weise wird der Angestellten der Gemeinde gedacht und wird in dieser Richtung u. a. gefordert, daß allen Kommunalbeamten und Bediensteten der Gemeinde das passive Wahlrecht zuerkennen sei. Des weiteren werden noch auf dem Gebiete der Schul- und Lehrerfragen eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die sich ihm Rahmen des Programmpunktes der Wahrung des deutschen Charakters der Stadt Wien bewegen.

Die Reichsratsersatzwahl in Oberösterreich. Am 27. Februar fand die Ersatzwahl in den Reichsrat für das durch den am 14. November 1911 erfolgten Tod Dr. Ebenhofs erledigte Reichsratsmandat für das obere Mühlviertel (Oberösterreich 11, Lembach) statt. Die Christlichsozialen hatten nach dem Tode Ebenhofs den Arzt Dr. Autengruber kandidiert, während die Klerikalen den Bürgermeister Johann Hözendorfer aufstellten. Als Unabhängiger, den auch die Fortschrittlichen empfahlen, trat der Wirtschaftsbefizier Haslgruber auf. Bei der heutigen Wahl erhielt Hözendorfer die Majorität und erscheint demnach gewählt.

Spaltung der Christlichsozialen Oberösterreichs. Dem „Grazer Tagblatt“ wird aus Linz gemeldet: In der nächsten Zeit erfolgt hier die Gründung einer eigenen unabhängigen christlichsozialen Partei für Oberösterreich. Durch die Wahlbewegung im oberen Mühlviertel, wo sich um das Mandat des verstorbenen Dr. Ebenhof der Klerikale Hözendorfer und der Christlichsoziale Dr. Autengruber bewarben, wurden die beiden Gruppen derart entzweit, daß sich schon demnächst in der christlichsozialen Partei eine eigene Partei in Oberösterreich gründen wird. Die diesbezüglichen Bestrebungen haben übrigens schon im Jahre 1907 angefangen. Die Agitation richtet sich auch gegen den von den Christlichsozialen ins Leben gerufenen angeblichen Schutzverein „Ostmark“, der in Oberösterreich ausschließlich in ultramontanen klerikalen Händen ist.

Der „deutsche“ Piusverein hielt am Sonntag seine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende Franz Graf Walkerskirchen teilte mit, daß der Verein jährlich 130.000 K zur Verfügung habe. Davon werden 35.000 K für die Agitation und Verwaltung ausgegeben, das Preßbureau kostet ebenfalls 35.000 K und der Rest wurde zu gleichen Teilen dem „Vaterland“ und der „Reichspost“ übergeben, die 20.000 bis 30.000 K an Subventionen erhielten. Der Piusverein hat 840 Ortsgruppen; während seines Bestandes hat er 700.000 K eingenommen. — Nettes Deutschum, das im „Vaterland“ tschechischfeudale Interessen verfochten hat!

Das Deutschum der Tiroler Christlichsozialen. Die Innsbrucker Nachrichten melden unterm 26. Februar: Aus dem Landesschulrate verlauten schöne Dinge. Wie wir vernehmen, hat der Tiroler Landesschulrat in seiner letzten Sitzung, die am Samstag stattfand, alle deutschen Schulprojekte für Südtirol abgelehnt. Die Christlichsozialen deutscher Junge stimmten hiebei mit den Italienern. Wie wir weiter hiezu erfahren, hat der deutsche christlichsoziale Landesauschussbeiziger Pfarrer Habicher in dieser Sitzung eine einhelfstündige Rede in italienischer Sprache zugunsten des italienischen Standpunktes in dieser Frage gehalten. Es soll des weiteren auch eine Teilung des Landesverwaltungsamtes beabsichtigt sein, und zwar soll dies geschehen, wenn der Oberlandesrat Gentilini in den dauernden Ruhestand tritt. Dann soll der jetzige Statthaltersekretär Dr. Gabriel Corradini aus dem Staatsdienste austreten und beim Landesauschusse die Leitung der italienischen Verwaltungsabteilung übernehmen. Trotzdem uns diese Mitteilungen von absolut verlässlicher Seite zugehen, müssen wir sie doch mit Vorbehalt wiedergeben, denn wir können es nicht glauben, daß die deutschen Christlichsozialen die Verleugnung jeglichen nationalen Empfindens und ihre Liebedienerei gegenüber den Italienern soweit treiben könnten, daß sie ihrer traurigen Haltung in der Frage der Fleimstalbahn und Vinschgauabahn in der verfloffenen Session des Tiroler Landtages jetzt schon wieder eine neuerliche Preisgabe deutscher Interessen folgen lassen wollten. Das hieße Landes- und Volksverrat in Permanenz treiben.

Beängstigende Zunahme der italienischen Auswanderung nach Oesterreich. Aus Innsbruck, 29. Februar, wird gemeldet: Die Auswanderung männlicher Personen aus dem Königreiche Italien nach den österreichischen Kronländern nimmt jetzt geradezu beängstigende Formen an. Vorgeföhren langten in Trient allein 2800 Reichsitaliener, vorwiegend aus Oberitalien, ein, worunter mehr als tausend Deserteure waren. Der Zugang erhöhte sich von Tag zu Tag. Auch über Pontebba

und Triest treffen täglich Hunderte von Reichsitalienern ein. In Triest kamen am vergangenen Sonntag 1200 Reichsitaliener an. Die Leute verteilen sich von den Grenzorten aus nach verschiedenen österreichischen Kronländern, auch nach Böhmen und Mähren. Sie arbeiten selbst um den niedrigsten Lohn und fungieren dadurch als Lohnrücker gegenüber der österreichischen Arbeiterschaft. Die Einwanderer erklären, daß im Königreiche Italien die wirtschaftliche Not immer größer wird.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation,
Die nicht ihr Alles freudig setzt an
ihre Ehre!“
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch Spenden bei Bewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch Zuwendung von Sühngeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Die Rosegger Sammlung des Deutschen Schulvereins hat, wie aus einem durch den Dichter jüngst veröffentlichten Aufrufe zu ersehen ist, bis 20. Februar 1912 1440 Bausteine zu verzeichnen. Es fehlen also zur Erreichung der dritten Million noch rund 60 Bausteine. Peter Rosegger mahnt und bittet insbesondere die wohlgestellten, begüterten Deutschen, denen das Herz auf dem rechten Fleck und die Brieftasche in der rechten Hand sitzt, mitzuhelfen, daß auch das höher gesteckte Ziel der Dreimillionsammlung erreicht werde. Wie bekannt, hat die feinerzeit von Peter Rosegger veröffentlichte Aufforderung zur Sammlung eines zweimillionsfondes zugunsten der Errichtung von deutschen Bildungsstätten (Schulen und Kindergärten) an der Sprachengrenze einen so überraschenden und hochbefriedigenden Erfolg gehabt, daß der Deutsche Schulverein schon nach 9 Monaten seiner Sammelstätigkeit melden konnte, daß 1000 Bausteine gezehnet sind. Es wurden aber immer noch weitere Bausteine angemeldet und wie von selber ergab sich diese Lösung: „Nicht zwei, sondern drei Millionen!“ Der Deutsche Schulverein ist auch diesem viel weiter gesteckten Ziele in verhältnismäßig kurzer Zeit ziemlich nahe gekommen, nur im letzten Stück des Weges geht es nun viel langsamer weiter. Doch wird das nun neuerdings ausgegebene Mahnwort des Dichters sicher wieder gute Wirkung haben und auch die Gewißheit, daß der bereits gesammelte Fond gewissenhaft verwaltet und die verausgabten Gelder zum besten Wohle der deutschen Jugend des Sprachgrenzgebietes angewendet werden. Um Vereine mit den von Peter Rosegger gewählten Aufsichtsräten verwaltet der Deutsche Schulverein die Spende, indem er möglichste Sparsamkeit walten läßt, aber die Hilfe nicht verweigert, wo sie dringendst geboten ist und durch Säumnis nie wieder gut zu machende Verluste zu befürchten wären. So wurden bisher 20 Schulhäuser gebaut, bezw. erweitert und 54 Schulbauten sind unterstützt worden. Ferner wurden 16 Kindergärten teils neu errichtet, teils erweitert oder sonst gefördert. Es waren hiezu wohl bedeutende Gelder nötig, aber der größere Teil der Sammlung bleibt festgelegt und dient dem Schulvereinszwecke nur durch die Zinsengabe. Die Rosegger Sammlung bedeutet ein schönstes Ehrenblatt in der Geschichte der österreichischen Deutschen und gewiß ist zu hoffen, daß auch die dritte Million noch voll erreicht und mit dem 1500. Baustein dem stolzen Werke die leuchtende Krone aufgesetzt werde.

Vermächtnisse für den Deutschen Schulverein. Durch Herrn Dr. Felix Grübler, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, wurde dem Deutschen Schulvereine zur Kenntnis gebracht, daß sein am 10. Februar 1912 verstorbenen Bruder, Max Grübler, Privatier in Wien, in seiner letztwilligen schriftlichen Anordnung vom 23. Dezember 1908 seine Erben beauftragt hat, dem Deutschen Schulvereine ein Legat von 20.000 K auszubehalten. — Herr Dr. Alois Winkler, Advokat in Wiener-Neustadt, teilt mit, daß der dortselbst am 29. Dezember v. J. verstorbene ehemalige Direktor der Lokomotivfabrik, Herr Franz Fehring, dem Deutschen Schulvereine in

seinem Testament ein Legat von 400 K ausgesetzt hat. — Durch die Ortsgruppe Friedland und Umgebung wurden dem Deutschen Schulvereine 50 K überwiesen, die von dem verstorbenen Generalinspektor i. R., Herrn Jul. Hölzel, zur Förderung des Deutschen Schulvereines testamentarisch bestimmt wurden.

Den deutschen Außenposten in Europa ist das Februarheft der „Südmarkmitteilungen“ gewidmet; der Wirtschaftsgeograph Professor Dr. Georg Lukas gibt eine zusammenfassende Darstellung der deutschen Außenstellungen, sodann werden die volkischen und wirtschaftlichen Vorteile derselben sowie deren Zukunftsaussichten einem sachlichen Urteile unterzogen und aus dieser Bewertungsweise wird für die Schutzvereinstätigkeit jene Einsicht gewonnen, welche Voraussetzung einer zweckmäßigen Schutzarbeit ist, die ziellos Kraftvergeudung ausweicht und nur dort kräftig Einflußnahme übt, wo wichtige volkische und wirtschaftliche Zukunftswerte für das Volksganze zu entwickeln oder zu erhalten sind. Der Laie aber erhält eine anschauliche brauchbare Uebersicht über die wichtigsten europäischen Lagerungsgebiete unserer so vielfach verstreuten Volksplitter. Die Südmarkmitteilungen sind das billigste aller Schutzvereinsblätter; der Bezug derselben kostet halbjährig nur K 1.—

Erste Tatsachen. Der Verein „Komensky“ hat in fast allen Bezirken Wiens Ortsgruppen, die in Bezug auf Mitgliederzahl und insbesondere in Hinsicht auf die Geldeistung die Ortsgruppen vieler deutscher Schutzvereine in den Schatten stellen. So zählte die tschechische Komensky-Gruppe im 3. Wiener Bezirke im Jahre 1910: 1034 Mitglieder mit 17.300 K Einnahmen; die Männer-Ortsgruppe im 10. Bezirke hatte einen Mitgliederstand von 1135 und 18.350 K Einnahmen; außerdem besteht im 10. Bezirke auch eine Frauen-Ortsgruppe von 280 Mitgliedern und 1990 K Einnahmen. Vor den schmutzigen Uebertreibungen und lächerlichen Drohungen tschechischer Zeitungen braucht den Deutschen wohl nicht zu bangen; wohl aber gibt es sehr viel zu denken, daß die Wiener Tschechen eine nationale Opferwilligkeit zeigen, wie sie leider bei dem deutschen Bewohner Wiens nur in seltenen Fällen zu finden ist.

Derliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag, den 3. März, um 9 Uhr vormittags, im städt. Rathaus-saale statt.

* **Hauptversammlung.** Die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen in Niederösterreich, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs findet Samstag, den 2. März 1912, 8 Uhr abends, in Infühers Gartensalon mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht des Obmannes. 2. Bericht des Säckelwartes. 3. Bericht über die Bundesstätigkeit. Sprecher: Ernst Stausser, Mitglied der Hauptleitung. 4. Wahlen. 5. „Die nationale und wirtschaftliche Lage der Deutschen in Oesterreich“. Sprecher: Bundesobmann Reichsratsabgeordneter Dr. Wilhelm Pollauf. 6. Allfälliges. Mitglieder und Freunde des Bundes werden eingeladen, sich an der Hauptversammlung zu beteiligen. Da der als tüchtiger Anwalt des deutschen Volkes bewährte Reichsratsabgeordnete und Bundesobmann Dr. W. Pollauf sein Erscheinen zugesagt hat, verspricht die Versammlung einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf zu nehmen.

* **Waisenspflegeverein für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs.** Die körperliche und moralische Entwicklung der Kinder wird nicht selten durch die Pflichtvergessenheit ihrer Eltern oder sonstigen Erzieher gefährdet. Der Schaden trifft nicht nur die Unglücklichen, die einer ordentlichen Erziehung und Pflege entbehrten, sondern auch die Allgemeinheit, welche wertvolle Menschenkräfte verliert und für die Kosten der Versorgung und Bestrafung unnützer und schädlicher Personen aufkommen muß. Kinder, deren Pflege oder Erziehung vernachlässigt wird, müssen rechtzeitig dem schlechten Einflusse entzogen und der menschlichen Gesellschaft gerettet werden. Um einen wirksamen Kinderschutz zu üben, haben sich allerorten Waisensvereine gebildet, welche hauptsächlich durch Ortswaisenträte die nötige Aufsicht üben, daneben auch durch Geldunterstützungen helfen. Es ergeht die Aufforderung, dem für den Gerichtsbezirk Waidhofen an der Ybbs bestehenden Waisenspflegeverein beizutreten und hiedurch dessen Wirksamkeit zu fördern. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 50 h. Die Generalversammlung findet Sonntag, den 17. März 1912, vormittags 1/2 11 Uhr, im Turnerzimmer Hotel Infühers statt. Mitglieder und Freunde des Vereines werden hiezu freundlichst eingeladen.

* **Kleintierzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Sonntag, den 3. März 1912 wird die Monatsversammlung in Herrn Franz Starmüllers Gasthaus in Zell a. d. Ybbs abgehalten. Beginn um 5 Uhr abends. Die Mitglieder des Vereines sowie Freunde der Kleintierzucht werden hiermit höflichst eingeladen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung: Wichtige Beratung von Vereinsangelegenheiten, ferners Vortrag über wirtschaftliche Fragen. Aufnahme neuer Mitglieder.

* **Generalversammlung.** Dienstag, den 5. März 1912 um 1 Uhr nachmittags findet in Frau E. Infühers Gartensalon die Generalversammlung der Genossenschaft

Sie sparen an Bohnenkaffee

durch eine kleine Zugabe von :frank: — Dieser Vorteil ist darin begründet, daß der „aechte :frank:“ dem Bohnenkaffeegegeschmacke von allen hier aufliegenden Zusätzen am nächsten kommt. —

Deshalb die Möglichkeit, durch Verwendung von „aecht :frank:“ auch mit einer kleineren Dosis von Bohnenkaffee das billigere Auslangen zu finden, ein Vorzug, den praktische Hausfrauen schon längst zu schätzen wissen; weitere Kreise sind dringend eingeladen, recht bald durch eine Koch- und Kostprobe ehestens sich diese Ueberzeugung ebenfalls zu verschaffen.

Landwirtschaftliches.

Die Jagdgeseknovelle und der Bauernstand.

Im „Boten von der Ybbs“ gelangte mit zwei Aufsätzen über die neue Jagdgeseknovelle ein Gegner dieses Gesekentwurfes zu Worte, dem es vor allem in seinem ersten Aufsatze gelungen ist, in ruhiger, sachlicher Weise hervortreten zu lassen, daß die christlichsoziale Bauernretterei bisher an wirklich tiefgreifenden Reformen zu Gunsten des Bauernstandes nichts geleistet hat, und daß auch durch die Jagdgeseknovelle an solchen Reformen nichts geboten wird. In dem Kunststücke, ein tönendes Schlagwort in die Massen der Bauern zu schleudern, ihnen die Vorstellung beizubringen, die Christlichsozialen hätten den Bauernstand längst durch Verwirklichung ihrer Ideen gerettet, wenn die Anderen nicht gewesen wären, waren die Christlichsozialen immer leistungsfähig. Für jeden Einsichtigen ist es klar, daß der Bauernstand auch durch die neue Jagdgeseknovelle nicht gerettet werden kann. Die Christlichsozialen selbst haben es übrigens mit der Jagdgeseknovelle nicht eilig: sie kann „wegen Mangel an Zeit“ in der laufenden Landtagsperiode nicht mehr verhandelt werden.

Obwohl wir nun erkennen, daß die Jagdgeseknovelle nur den Schein einer die Bauern schützenden Agrarreform zu bieten vermag, müssen wir doch betonen, daß die Gründe, die der Herr Verfasser des Artikels im „Boten von der Ybbs“ gegen einzelne grundsätzliche Bestimmungen der Jagdgeseknovelle anführte, uns durchaus nicht als stichhältig erscheinen können. Der Schein einer Agrarreform wird von den Christlichsozialen durch den Artikel I des neuen Entwurfes hervorgerufen, nach dem Eigenjagdsbefugnisse weder neu gegründet, noch erweitert werden dürfen. Warum? Weil durch diese Bestimmung der Anreiz zur Bildung von großen Gutsbesitzen verringert werden würde, aber die Möglichkeit der Latifundienbildung (die Vereinigung vieler kleinerer Besitztümer in eine Hand) und die schon bestehenden Latifundien bleiben unangefastet. Eine solche Agrarreform ist eine echte christlichsoziale „Agrarreform“. Es handelt sich nämlich in der Novelle zum Jagdgesek nicht um die Verhinderung des Ankaufes von Bauerngütern zum Zwecke der Latifundienbildung, sondern nur um die Ausdehnung bestehender Eigenjagdsbefugnisse auf neu zu erwerbende Gebiete. Aber die Erwerbung neuer Gebiete, neuer Bauerngüter durch die Großkapitalisten der verschiedenen Art werden nicht verhindert, was das Wichtigste wäre. Das kann durch die neue Jagdgeseknovelle nicht geschehen. Durch diese könnte nur verhindert werden, daß Gründe, welche zur Eigenjagderweiterung gekauft wurden, nicht mehr zur Eigenjagd gehören, sondern dem Genossenschaftsgebiete zugeteilt bleiben. Es ist daher die reinste christlichsoziale Bauernfängererei, wenn die „Ybbsal-Zeitung“ in ihrer Folge vom 17. Februar l. J. schreibt: „Der zweite Grund, warum so gekämpft wird gegen den neuen Jagdgesekentwurf, ist die vorgesehene Beschränkung in der Neuschaffung und Vergrößerung von Eigenjagdgebieten. Soll der heutige Zustand bleiben, daß die Bauern

im Gebirge alle aufgekauft werden und dann nur mehr Jagdbesitze einstens sind? Gewerbetreibender im Gebirge, kannst du dann noch leben in deiner Bergheimat, wenn du deiner besten Kundschaften dadurch beraubt wirst? Arbeiter, kannst auch du dann noch im Gebirge leben, wenn kein Bauer mehr ist, der dir Milch, Butter, Eier, deine wichtigsten Lebensmittel liefert? Ja, wer soll denn Vieh züchten, wenn die Bauern im Gebirge, wo die Viehzucht zu Hause ist, alle verschwinden und dann das knappe Fleisch noch knapper werden muß.“

Ja, verbietet denn die beantragte Jagdgeseknovelle den Ankauf der Bauerngüter? Nein! Sie sollte auch die Bestimmung enthalten, daß bäuerlicher Grundbesitz, der unter landwirtschaftlicher Kultur gestanden ist, auch unter landwirtschaftlicher Kultur zu bleiben habe, genau so, wie der Waldkäufer verpflichtet ist, wenn er abholzt, wieder aufzuforsten. Eine solche Bestimmung fehlt aber dem christlichsozialen Jagdgesekentwurf. Nach diesem können nach wie vor Bauerngüter auch zu Jagdzwecken aufgekauft werden, nur daß keine Eigenjagdgebiete geschaffen werden können, sondern solche Güter dem Jagdgenossenschaftsgebiete zugeschlagen werden müssen.

In der klerikalen „Ybbsal-Zeitung“ aber wurde die Sache so hingestellt, als ob die Christlichsozialen in Niederösterreich gerade im Begriffe wären, durch ein Jagdgesek das Aufkaufen von Bauerngütern zu Jagdzwecken überhaupt unmöglich zu machen! Das ist es, was als christlichsoziale Demagogie zu bezeichnen ist. Sie wollen auch für die Zukunft die Umwandlung bäuerlichen Besitzes in Jagdgebiete gar nicht ernstlich verhindern, sondern durch ihre Jagdgeseknovelle nur den Schein der Bauernretterei wieder einmal hervorgerufen.

Selbst die christlichsoziale „Ybbsal-Zeitung“ mußte in ihrem Aufsatze vom 17. Februar l. J. schreiben, nachdem sie den Jagdgesekentwurf herausgetrichen und ihm eine Bedeutung verliehen hatte, die er nicht besitzt. Sie schrieb:

„Dazu muß noch kommen, was Jahrzehnte versäumt wurde, Schutz und Hilfe der Viehzucht im Gebirge: nur dann werden die gebirgsbäuerlichen Existenzen in Zukunft gesichert sein. Daß die Viehzucht im Gebirge sehr rentabel sein kann, beweisen ja die Schweizer und Vorarlberger Gebirgsbauern, die von der Viehzucht glänzend leben. Die Notverkäufe, welche heute bestehen, werden dann aufhören und für dieselben kann ja der n.ö. Landtag in jedem einzelnen Falle auch in Zukunft entscheiden.“

Damit gibt das christlichsoziale Blatt selbst zu, daß der Jagdgesekentwurf eine Sicherung der gebirgsbäuerlichen Existenzen nicht bewirken könne, vergißt aber darauf, daß die Christlichsozialen an der seit Jahrzehnten versäumten Förderung der Viehzucht im Gebirge selbst schuld sind, weil sie schon seit fast zwei Jahrzehnten in Staat und Land am Ruder waren und im Landtage vorderhand noch sind.

In dieser Beziehung hat also der Verfasser des im „Boten von der Ybbs“ erschienenen Aufsatze gegen die

Jagdgeseknovelle vielfach recht. Aber die anderen Gründe, die er anführt und die auch ähnlich in der am 18. Februar l. J. in Wien abgehaltenen Versammlung des Jagdschutzvereines gegen die Jagdgeseknovelle vom Grafen Wurmbrand vorgebracht wurden, können unsere Zustimmung nicht finden. Darüber nächstens.

Der Monatsviehtrieb in Waidhofen an der Ybbs am 1. Dienstag im März unterbleibt, weil am 12. März der Jahreshauptmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs stattfindet. Die Kundmachung hiesfür enthält der Amtliche Teil unseres Blattes.

Haackfruchtbau verlangt bekanntlich stärkste Düngung; daher sollen Wurzel- und Knollengewächse, wie Zucker-, Runkel-, Kohl- oder Steckrüben und nicht minder auch Kartoffeln, neben Stallmist oder Jauche stets auch noch kräftig mit Kunstdünger gedüngt werden. Besonders lohnend hat sich gerade neben gutem Stallmist Thomasmehl und Kali erwiesen. Die Thomasmehldüngung ist um so stärker zu nehmen, je schwerer der Boden und je später die Düngung.

Vom Büchertisch.

Mit großem Vergnügen haben wir das kleine Bändchen gelesen, das unter dem Titel „Bergluft“ eine Anzahl von mundartlichen Dichtungen des hier so bekannten Humoristen Konrad Wilczek enthält. Es ist gelunder Humor, der uns hier geboten wird, ohne Zucker-Übergebüß, doch, wie ihn das Volk liebt, ohne roh zu werden. Ueber seine Sprache hat sich der Verfasser in der Vorrede zu einem früheren Werke, „Hauskräutler und Lannagel“, selbst treffend geäußert: „Ich schrieb in der Sprache, die mir am liebsten ist: in der Sprache meiner Alpen. In ihr klingt ja der Scherz heller und gemütvoller und in ihr klagt der Schmerz tiefer und ergreifender.“ Das im Verlage von W. Krommer in Freudenstadt erschienene Bändchen sei allen Freunden des Volkshumors wärmstens empfohlen.

Niederösterreichischer Amtskalender 1912. Nach authentischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigender Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der nunmehr vorliegende XLVII. Jahrgang enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Uebersicht sowohl über den Allerhöchsten Hofstaat als auch über den gesamten Verwaltungsapparat des Landes. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirksweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortigen Bezirksbehörden, Bezirks- und Gemeinderäte, Bezirksstrafgerichtsämter und Bezirkskrankenkassen sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürgereschulhäuser usw.; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht. Als wertvolle, auch weiteren Kreisen wohl sehr erwünschte Neuergang wurde dem vorliegenden Jahrgange eine politisch-administrative Karte des Landes Niederösterreich beigegeben, welche von dem bekannten Kartographen Johann Georg Rothgang in vollständiger Uebersicht mit den Daten des Amtskalenders eigens für diesen Zweck gezeichnet wurde und von demselben auch weiterhin nach den jeweils vorliegenden amtlichen Quellen in Evidenz gehalten werden wird. Ein als Taschenkalender zu verwendendes Kalendarium sowie eine Fülle von die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigenden geschäftlichen Notizen lassen das vorliegende Werk, dessen Angaben nach dem neuesten Stande ergänzt und berichtigt sind, nicht nur für Behörden, Gemeinden, Anstalten und Korporationen, sondern auch für Private als ein gewiß willkommenes Hilfs- und Nachschlagewerk erscheinen, dessen Preis von K 4.80 bei der Reichhaltigkeit seines Inhaltes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden kann.

Das Abfengedicht im Bilde. Der Verein „Deutsche Heimat“ hat vom kgl. Obersthofmeisterstab in München die Erlaubnis

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Umy Wothe.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

„Gefällt Euch das Henning?“ fragte der Mann mit einem leisen, melancholischen Lächeln um den Mund, den ein starker, dunkelblonder Schnurrbart beschattete, indem er an den eichengeschneiderten Weinschrank mit der geschweiften Bekrönung trat, den blitzendes Zinngerät schmückte.

Schnell goß er ohne eine Antwort abzuwarten, feurigen Wein in einen Becher und reichte ihm seinen späten Gast.

„Trinkt, Henning Rinkens, das wird Euch gut tun nach dem Marsch durch Regen und Wind. Euer Weib wird wohl bald unter den Händen von Ran Bundes wieder zu sich kommen. Mit Euch möchte ich ein paar Worte reden.“

Ein troziger Zug erschien auf dem bartlosen Gesicht des Schiffers mit dem nicht unedlen Ausdruck und der leuchtenden Stirn, die ein Kranz dunkelblonder, kurzlockiger Haare umgab. Die breite Brust dehnte sich wie in troziger Abwehr, und aus den blauen Augen mit den dunkeln, buschigen Brauen und Wimpern flog ein fast feindlicher Blick zu dem ernstern Mann hinüber.

Geert von Rankau hatte in dem Dorfe Ramen seit Jahren eine gewisse Herrschaft durch sein bloßes Dasein ausgeübt, ihn hatte Henning Rinkens schon als Junge immer mit feindlichen Augen angesehen, weil er besser, reicher und vornehmer war, als er selbst, der friesischer Schiffer, der es auf seinen Meerfahrten noch nicht mal bis zum Kapitän gebracht hatte.

Knirschend preßte Henning Rinkens seine blitzenden weißen Zähne aufeinander.

„Der Zufall führt Euch in mein Haus,“ begann Geert von Rankau, auf einen Stuhl deutend, „und zu einer Zeit, die für Euer Weib recht schwer ist. Drüben im Pastorat, wo sie erzogen wurde, liegt der einzige Sohn, die ganze Hoffnung der beiden alten Leute, tot und starr, ertrunken. Ich vermute, daß Euer Weib auf dem Wege nach Keitum war, um den Bruder noch einmal zu sehen, und daß der Sturm und Gewitterregen sie überraschten. Ihr wißt,“ fuhr er fort, als er eine gewisse Ungeduld in den Augen seines späten Gastes wahrte, „daß ich selbst in Sören Nielsen einen Freund verliere, und daß ich für alles, was mit dem Pastorat zusammenhängt, seit meinen Kindertagen die lebhafteste Teilnahme hege, auch für Euer Weib, Henning Rinkens, und für sein Unglück.“

„Was schert Euch mein Weib?“ brauste der Schiffer auf. „Hat Antje sich bei Euch über mich beklagt? Das liebt sie natürlich, da ist keiner so schlecht, wie ich, ihr Mann!“

„Ihr irrt, Henning, ich habe Euer Weib lange nicht gesehen und sie hat auch kein Wort zu mir über Euch gesprochen. Ich weiß, was auf unserer Insel vorgeht, selbst wenn ich lange fort bin, und ich weiß, daß die Wege, auf welchen Ihr wandelt, keine guten sind!“

Der Schiffer sprang ärgerlich auf.

„Seid Ihr der Pastor, Herr Baron, der ein Recht zu haben glaubt, mir die Wege zu weisen? Nein, Herr von Rankau, davon steht nichts geschrieben. Ich bin mein eigener Herr und kann tun und lassen, was mir beliebt.“

„Aber Ihr habt doch Kinder, Henning! Macht es denn Euch gar nichts, Euer Weib so zu kränken, die Mutter Eurer Kinder? Ich sah Euch gestern früh mit Ose Tamen über die Heide gehen, ich sah Euch mittags mit Ose Tamen in den Dünen lagern, ich sah Euch abends mit Ose Tamen auf das Meer hinaustrudern, während Euer Weib in stillem Jammer zu Hause saß und sich grämte und die Hände rang über Euch. Schämt Ihr Euch nicht?“

Henning Rinkens wandte sich murrend ab. Es

wurde ihm unbehagen unter den stahlharten Augen des Mannes, der, das wußte er, in seiner Seele las.

„Schämen?“ kam es stoßweise aus seinem Munde. „Warum denn? Um so ein dummes Weib, das den ganzen Tag greint und flennt, und dem unsereins doch nicht gut genug ist? Nein, Herr! Ich habe es fait, immer Vorwürfe zu kriegen und immer in ein Gesicht zu sehen, das keimmal lacht. Ich puße auf den ganzen Krempel zu Haus. Ich will mein bißchen Leben genießen, und Ose Tamen, die verzieht zu lachen, das ist 'ne Besondere. Na, Ihr kennt sie ja auch, ich glaube fast, sie hat Euch mal den Sinn betört, die rote Here, und nun wollt Ihr es mir verwehren, daß mir Ose besser gefällt, als Antje mit ihren ewigen Ermahnungen und dem ernstern Gesicht, das ich schon gar nicht mehr sehen kann.“

„Ihr habt doch Kinder, Rinkens, denkt doch an sie!“

„Ja, ja, du lieber Gott, sie sind noch so läut und Antjes Sache ist es, sich darum zu kümmern. Werdet Ihr es glauben, Herr, daß sie von den Kindern fortgelaufen ist und sich hier bei dem Sturm mütterseelenallein herumtreibt in der Nacht? Na, morgen werde ich ihr das ansprechen.“

„Ihr werdet ihr kein Haar krümmen, Henning Rinkens, oder Ihr kriegt es mit mir zu tun. Meint Ihr denn, daß Euer Weib ohne triftige Ursache den endlosen Weg von List hierher gemacht hat bei dem schrecklichen Wetter? Kennt Ihr vielleicht den Grund?“

Der Schiffer zuckte zusammen unter den durchdringenden grauen Augen des Mannes, der jetzt langsam im Zimmer auf und niederging.

Der Grund? Das war ja albern, aber das konnte er diesem hochmütigen Kerl da, der tat, als wäre er, Henning Rinkens, sein Schuhputzer, doch nicht sagen.

„Es ist eben ihre Unbesonnenheit,“ grollte er. „Wie von Sinnen ist sie über Sören Nielsen, gerade, als hätte sie ihn lieb gehabt, wo ich doch ihr Mann bin, und der andere sie nichts angeht.“

Es lag etwas Lauerndes in dem braunen Gesicht

erwirkt, nach den Bildern des Künstlers Schnorr von Carolsfeld in der kgl. Residenz Anstaltskarten herzustellen. Die Reproduktion ist eine glänzende künstlerische. Die Karten sind nunmehr erschienen und sind bei der Vereinsleitung Wien, VII., Kirchengasse 19, zum Preise per Stück 12 h. erhältlich. Im Ganzen sind 30 Bilder.

Die Megendorfer-Blätter möchten gern mit Ihnen gehen und wir empfehlen Ihnen aufrichtig, den guten Begleiter nicht abzuweisen. Wenn wir die letzten Hefte vor dem inneren Auge vorbeiziehen lassen, dann stehen Schönheit in bunter Hülle, schlagfertiger Witz und kernhafter Humor vor uns. Die Megendorfer-Blätter werden sich auch in der Folge bemühen, nur Leserlesens in liebenswürdiger Form zu bringen. Erotische Witze und Erörterungen politischer oder religiöser Themen sollen auch in Zukunft ausgeschlossen sein, nur die kleinen Ereignisse des Alltagslebens, die jenseits des Parteikampfes stehen, werden fröhlich glossiert. Alles was verletzen oder im Kreis der Familie Anstoß erregen könnte, bleibt fern. Die Ausstattung der Zeitschrift mit dem reichen Bilderschnitt, der sich vom Schwarzweißblatt bis zum künstlerisch vollendeten Drei- oder Vierfarbendruck mannigfaltig präsentiert, steht auf der Höhe der Zeit. Wir empfehlen unseren Lesern angelegentlich, auf das fröhliche Blatt zu abonnieren. Es kostet vierteljährlich ohne Porto K 3.60 und kann durch alle Buchhandlungen, sowie durch alle Postanstalten bezogen werden. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastraße 5, gern kostenfrei.

Der Staatsbetrieb der Bahnen in Oesterreich und Ungarn ist heute schon so umfassend, daß man bald von einem Monopol sprechen kann. Außer der Südbahn, Alpangbahn, den niederösterreich. Landes- und noch einigen kleineren Lokalbahnen ist in Oesterreich Alles verstaatlicht. In Ungarn sind ebenfalls nur die Südbahn, die Kaschau-Oderberger, die Ver. Arada- und Csanders, sowie einige Lokalbahnen noch selbständig, alles andere ist Staatsbesitz. Das Bild, welches die Ausgabe 1912 von G. Freytags Verkehrs-karte von Oesterreich-Ungarn 1:1.500.000, (71:98) groß, Preis mit Stationsverzeichnis K 2.40, auf Leinwand K 5.-, Verlag der kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Gef. m. b. S., Wien, VII., Schottenfeldgasse 62) bietet, ist daher ein ganz anderes, als jenes derselben Karte etwa vor 10 oder 12 Jahren. Die sorgfältig gearbeitete, sehr genaue, gut lesbare Karte, deren Daten selbstverständlich bis in die jüngste Zeit evident gehalten sind, zeigt nämlich jede betriebführende Gesellschaft für jedes Amt und Kontor, aber auch für viele Private als sehr vorteilhaft nur dringend empfohlen werden kann.

Mehr als 17.000 Namen — eine stattliche Zahl! — enthält sowohl auf seinen 58 Haupt- und 25 Nebenkarten G. Freytags Welt-Atlas, 4. Auflage, 1912, Preis K 4.50, der von der kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Gef. m. b. S., Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, eben wieder neu herausgegeben wurde. Die reiche Anzahl vorzüglich ausgeführter klarer und übersichtlicher Karten, unter denen sich eine ganze Reihe von Spezialkarten befinden (Marokko, Persien, Aegypten, Japan, Philippinen, Nord- und Südpolar-karte usw.), die bei der täglichen Zeitungslektüre eine genaue Orientierung in der Zeitgeschichte ermöglichen, ist bei dem billigen Preise geradezu erstaunlich. Den praktischen Wert des tatsächlichen für Jedermann unentbehrlichen Werkes erhöht noch das Namensverzeichnis, in welchem jeder im Atlas vorkommende Orts-, Berg-, Flugname usw. angeführt und zu leichterer Auffindung mit genauem Hinweis auf Karte und Feld versehen ist. Das bequeme Taschenformat, dem man die Fülle des in dem Werke enthaltenen Stoffes gar nicht ansieht, läßt Freytags Welt-Atlas ebenso in jeder Bibliothek, wie auf jedem Schreibtische Platz finden, gestattet aber auch leicht dessen Mitführung in der Rocktasche, so daß man jeden Augenblick sich Rat holen kann. Wir empfehlen das schöne Werk wärmstens unseren Lesern.

Deutsch-jüdischer Varnasch.

Unter dieser Ueberschrift findet sich in der von Ferdinand Avenarius herausgegebenen Märznummer der Halbmonatsschrift „Kunstwart“ ein Aufsatz, der ob seiner Offenherzigkeit Beachtung verdient. Ein Jude schrieb ihn

mit den blühenden Blauaugen, und Geert von Rangau empfand diesen Blick fast beklemmend.

„Natürlich hat sie ihn lieb gehabt,“ gab er ernst zurück, „er war ja ihr Bruder, der ihre Kindheit mit seiner sanften, weichen Hand behütete. Doch das versteht Ihr ja nicht, Henning, und es ist auch nicht nötig. Das aber sage ich Euch, wenn ich wieder erfahre, daß Ihr Euer Weib mißhandelt, so ist meine Geduld mit Euch zu Ende. Ihr wißt schon, was ich meine. Nicht umsonst habt Ihr selbst heute Euer Weib in den Freddenhoog gebracht. Antje steht von heute ab unter meinem Schutz. So, das wollte ich Euch bloß sagen, und nun macht, daß Ihr heimkommt. Wenn Euer Weib sich erholt hat, werde ich es selbst ins Pastorat bringen, dahin gehört sie jetzt, bis man Sören Nielsen eingebettet hat.“

„Und ich leide es nicht, sie hat nichts bei den hochmütigen Pastorsleuten zu suchen.“

„Wenn Ihr dem Begräbnis fernbleiben wollt, Henning Rinkens, so könnt Ihr das ja tun. Ihr werdet ja wohl am besten wissen, warum es geschieht, aber Euer Weib, das müßt Ihr gewähren lassen, das gehört ja zu den Nielsens.“

„Und die Kinder?“ fragte der Schiffer grollend, unsicher zu dem vornehmen Mann aufsehend, der sich so selbstverständlich in seine innersten, häuslichen Familienangelegenheiten mischte.

„Ich bin überzeugt, daß Frau Antje, ehe sie fortging von List, die Kinder gut versorgt hat.“

Der Schiffer lachte rauh auf. „Sie hat ja einen schönen Anwalt an Euch, Herr. Ihr tut ja, als wäre das pflichtvergessene Weib da ein Ausbund von Tugend, wo Ihr sie doch kaum kennt, oder ist es nicht so? Wie?“

Wieder traf den Baron ein lauernder, fast haßerfüllter Blick.

„Ich habe Euch nun nichts mehr zu sagen, Rinkens. Wenn Eure eigne Seele sich nicht schämt, daß Ihr Euer Weib, die Mutter Eurer Kinder betrügt und mißhandelt, so kann schließlich nur das Geseß einschreiten.“

und bei der angesehenen richtunggebenden Stellung, die der „Kunstwart“ in Kunst und Kultur einnimmt, dürften die Ausführungen den Ausgangspunkt zu interessanten Erörterungen bilden.

Moriz Goldstein, dies der Name des Verfassers, bekämpft die Toleranz, die der Deutsche dem Judentum bezeigt. Er hofft die Zeit nicht mehr fern, wo ein Jude dem „Schurken“, der es wagen sollte, gegen ihn „tolerant“ zu sein, vor die Klinge fordern wird. Eigentlich eine sonst verpönte Waffe bei den Juden! Er führt Richard Wagner an, der in seinem „Judentum in der Musik“ nicht gerade zart mit der semitischen Rasse umsprang. Und trotzdem sei Bayreuth nur mit jüdischem Gelde möglich geworden. Es sei nichts Schämenswerteres für die Juden, als den Mann unterstützt zu haben, der sie so unzweideutig von seiner Seite gewiesen. Die Juden verwalten den geistigen Besitz eines Volkes, das ihnen die Berechtigung und die Fähigkeit hierzu abspricht. Die Kritiker in den einflussreichsten Zeitungen der Großstädte stehen im Begriff, geradezu jüdisches Monopol zu werden. Die meisten Berliner Theaterdirektoren, der größte Teil der Schauspieler, Mitglieder der „germanischen“ Seminare seien Juden. Theater- und Konzertleben ohne jüdisches Publikum scheine nachgerade unmöglich. Wie viele Juden es unter den „deutschen Dichtern“, gäbe, wisse so manch ein Hüter deutscher Kunst zu seinem Jorne. Wer es aber nicht weiß und nicht wissen wolle, sei die Mehrzahl der Juden selber. Sie merken nichts von der Rolle, die sie im deutschen Kulturleben spielen und wachen ängstlich darüber, daß auch andere nichts merken. „Man“ frage nicht darnach, welchen Gott der Kritiker bekenne, sondern nur ob er gut von schlecht, Kunst oder Unkunst richte. Daß den Juden nicht die Sache, sondern nur der Schein der Sache locke, behaupten nur die Gegner. Hier kritisiert Goldstein das sehr empfehlenswerte Werk Houston Stewart Chamberlains: Die Grundfrage des 19. Jahrhunderts, worin dem Judentum in unseres Erachtens sachlicher Weise ihre Stellung im Germanentum klargelegt wird. Eben daß solche wahrheitsliebende Leute wie Wagner und Chamberlain sich so über die Juden auslassen, beweise einen angeborenen Haß gegen das Judentum, der dem Deutschen innewohne. Wenn Schopenhauer schrieb: Auch das auserwählte Volk Gottes laß uns nicht vergessen, welches, nachdem es in Aegypten auf Jehovas ausdrücklichen Spezialbefehl, seinen alten, zutrauensvollen Freunden die goldenen und silbernen Gefäße gestohlen hatte, nunmehr, der Mörder Moses an der Spitze, seinen Nord- und Raubzug ins gelobte Land antrat, um es als „Land der Verheißung“ auf deselben Jehovas ausdrücklichen, stets wiederholten Befehl, nur ja kein Mitleid zu kennen, unter völlig schonungslosem Morden und Ausrotten aller Bewohner, selbst der Weiber und Kinder (Josua, Kap. 10 und 11) den rechtmäßigen Besitzern zu entreißen, — weil sie aber nicht beschritten waren und den Jehova nicht kannten, welches Grund genug war, alle Greuel gegen sie zu rechtfertigen usw., so könne man dies nicht mit dem Worte Antisemit abtun.

Da des Zionismus Ideen nicht oder doch noch nicht durchführbar, müße das Judentum wieder national werden. Dadurch, daß sich jeder stolz „Jude“ nenne, verlöre das Wort den schimpflichen Beigeschmack. Eine neuhäbräische Literatur sei zu schaffen, es fehle noch das Organ, das alle schaffenden Juden eben als Juden vereinigt.

„Geseß?“ Der Schiffer schlug mit der Faust donnend auf den Tisch. „Geseß, laßt doch das Geseß kommen. Meint Ihr, ich fürchte es?“

„Genug!“ entgegnete der Baron, die Tür zur Halle öffnend. „Ihr könnt jetzt gehen, und morgen, Henning Rinkens, hoffe ich, Euch bei dem Begräbnis von Sören Nielsen wiederzusehen. Verstanden?“

Die Augen der beiden Männer begegneten sich, einander feindsich messend. In beider Augen trogte ein fester, unbeugbarer Wille.

Henning Rinkens streifte nicht mit einem Blick das Ruhelager, auf dem Antje, von dem aufgelösten Blondhaar wie von einem Mantel umhüllt, schlummernd lag.

An der Tür wandte sich der Schiffer und rief, den Delrock umhängend und die Wachskappe tief in das Gesicht ziehend, zurück: „Nach Hause soll sie sich scheren, wenn sie erwacht, sie hat nichts bei den Nielsens zu suchen.“

Baron Rangau winkte abwehrend mit der Hand und schloß ohne ein Wort die Tür, dann klopfte er leicht seine Hände gegeneinander, als wollte er etwas Unsauberes abschütteln.

Behutsam trat er zu dem Lager, auf dem Antje, von Ran Bundes sorglich gebettet, ruhte. Am Kamin hingen Antjes Kleider. Das Regentrad, das sie getragen, lag noch am Boden.

Achtam nahm der Baron es auf.

„Sie schläft schon lange,“ flüsterte die alte Friesin, den zahnlosen Mund zu einem Lächeln ziehend, „der heiße Tee hat ihr gut getan. Gott bewahr, ist das ein Mann. Geht fort und hat nicht einen Blick für die Frau. Wenn die nun tot wäre!“

„Geht schlafen, Ran,“ mahnte der Baron, „ich bin jünger als Ihr, wenn ich Euch brauche, rufe ich Euch.“

Die Alte nickte. „Es scheint ihr nichts weiter zu fehlen, da steht noch der Tee, Herr, wenn Ihr ihn braucht. Die Frau aber wird schlafen die ganze Nacht. Sie scheint

Es wird sich lohnen, die Polemik, die jedenfalls der Aufsatz hervorrufen wird, zu verfolgen. Wir wären ganz einverstanden, wenn die Klärung, die Goldstein wünscht, einträte — sie wäre gewiß nicht zu Ungunsten des deutschen Volkes.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Welches Kaffee-Surrogat ist das beste? Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte Kaiserkaffee-Zusatz von Ad. J. Titze in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Farbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Warning! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkrand genau zu beachten. Der Krondorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, Hr Güstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eiszeugerin.

Für Amstettno und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Pain-Expeller“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, R 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

totmüde, und morgen, ja morgen ist wohl noch ein schwerer Tag für sie.“

Die Alte humpelte hinaus und Geert von Rangau war allein mit dem schlafenden Gast.

Sorgsam, um jedes Geräusch zu vermeiden, legte er noch einige Holzschette in die Flammen des Kamins, die hoch emporloderten. Er schraubte die von einem roten Schirm verdeckte Lampe ein wenig höher und nahm ein Buch zur Hand, um etwas zu lesen, aber bald ließ er den Band wieder sinken.

Es ging nicht. Die Unterhaltung mit Henning hatte ihn mehr erregt, als er zugeben wollte, und dann mußte er auch immer wieder zu dem jungen Weibe hinüber sehen, über dessen Blondhaar die Flammen rote Lichter warfen. Was war das für eine üppige Goldflut, die sich da über die weißen Kissen ergoß.

Die Jahre versanken vor ihm wie ein Traum. Er hatte schon einmal diese Pracht geschaut vor vielen, vielen Jahren, als er und Sören Nielsen sich mit der kleinen Antje im Pastorat durch den Garten jagten und das goldene Haar vor ihm her wogte, bis er, seiner selbst nicht mächtig, sein glühendes Gesicht tief in das goldene Haar barg und Antje mit entsetzten Augen zu ihm aufschah. Geschämt hatte er sich damals vor diesen großen, grauen, ernstern Kinderaugen.

Und dann hatte ihm eines Tages Sören Nielsens vertraut, daß er Antje liebe und sie ein Paar werden wollten, wenn er von der Universität käme und etwas geworden sei und Antje eine Heimat bieten könne.

Da hatte ein tiefes Weh Geert von Rangaus Brust getroffen, aber, was der Freund ihm vertraute, das hegte er wie ein heiliges Vermächtnis in seiner Brust.

Wild war auch er dann ins Leben hinausgestürmt, viel Wechsel hatte ihm der Welt buntes Gemüß gebracht, da draußen hatte er Antje fast vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Shantung-Seide

von K 19 50 an für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert.

Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Im Kindern des Biffen!

Sob ist und bleibt:

Postkornes

Amigge-

Woloz-Koffan

Postkornes kräftigt die
Eltern und macht die
Milch zutröcklich, was für
allein nützlicher.

Postkornes
kräftigt Glimk im Gomb.

Vermischtes.

— **Die Frage nach der richtigen Taschenlaterne** für Polizei-, Gendarmerie-, Forst-, Zoll-, Sport- und Touristenzwecke war bis vor kurzem nicht gelöst. Die Laternen waren zu klein, ihre Brenndauer daher völlig ungenügend; außerdem waren sie für Dauerbrennen noch nicht recht geeignet. — Gustav Remus, Halle a. S., fertigt Elektro-Armeelaternen unter dem Namen „Stets bereit—Hände frei—Modell 1911“, die berufen sind, wirklichem Bedürfnis abzuhelfen. Die Armeelaterne „Modell 1911“ sei deshalb empfohlen, da Versuche eine wirkliche Brenndauer von über 6 Stunden bei dem kleinen Modell ergaben; diese Tatsache genügt, sie für Sport- und Touristenzwecke als recht brauchbar zu kennzeichnen. Als Väter-Andenken-Artikel hat sich „Modell 1911“ bereits einen recht guten Ruf erworben. Weitere Versuche werden „Stets bereit—Hände frei“ auch in Sport- und Touristenkreisen einen dauernden Platz sichern. — Die Befestigungsart ist vielseitig, im Knopfloch, am Gürtel, am Auto, am Fahrrad usw., außerdem lässt sich „Modell 1911“ mittelst Patentsicherung leicht anhängen, wo es noch wünschenswert erscheint. Auf das praktische, bequeme und billige Batterie-Abonnement sei besonders hingewiesen. Die Armeelaterne ist wert, daß sie bald allgemeinen Eingang findet. Man verlange Prospekt darüber. In jeder Stadt wird ein Wiederverkäufer gesucht.

— **Fischbeuschel-Suppe.** Ein Karpfenbeuschel wird mit feingeschnittenen Suppenwurzeln, ganzem Gewürz, etwas Lorbeerblatt, etwas Salz und einigen Zwiebelknollen in halb Essig, halb Wasser gekocht. Von einem Eßlöffel heißem Schmalz wird eine gelbe Einbrenn gemacht, das gekochte geschnittene Fischbeuschel und der Sud damit verrührt, die Suppe nach Bedarf mit heißem Wasser verdünnt, zwei bis drei Maggi's Rindsuppe-Würfel hineingegeben, die Suppe einmal aufgekocht und mit geröstetem Weißbrot angerichtet. Gibt 4 bis 5 Teller kräftige Suppe. (An Fasttagen nimmt man statt der Würfel etwas Butter und verbessert den Geschmack mit Maggi's Würze.)

— **Der Tod fragt nicht nach Wohl und Wehe,** Alter und Stand der Menschen, so daß tägliche Beispiele die schweren Sorgen zeigen, die in glücklich gewesene Familien durch den vorzeitigen Verlust des Ernährers einziehen, dem es bei der schon seit Jahren

herrschenden Teuerung unmöglich war, für die Zukunft seiner Angehörigen zu sorgen. Der Gedanke, in solchen traurigen Fällen rasche und ausgiebige Hilfe zu bieten, führte zur Gründung des Wohlfahrtsvereines „Fürsorge“ in Linz a. d. Donau. Derselbe bezahlt bei Ableben eines Mitgliedes ohne Rücksicht auf die Todesart an die Hinterbliebenen sofort sovielmal 2 K., als der Verein Mitglieder zählt. Wird die Zahl von 2500 Mitgliedern erreicht, so werden also 5000 K. ausbezahlt. Wachsen dem Vereine mehr als 2500 Mitglieder zu, so kann entweder der Fürsorgebetrag erhöht oder es können die Mitgliedsbeiträge ermäßigt werden. Mitglied kann jeder gesunde eigenberechtigte Mann werden, der 1865 oder später geboren ist. Für Mitglieder, die in jungen Jahren beitreten, wird ein Enthebungsfonds angesammelt, um sie nach einer Reihe von Jahren von der Zahlung der Mitgliedsbeiträge zu befreien. Aber auch Lebensversicherte, deren Angehörige mit der Versicherungssumme rechnen müssen und diejenigen, deren Familien auf eine nicht allzu hohe Pension angewiesen sind, sollen Mitglieder des Vereines werden, um ihren Hinterbliebenen das gebotene Fürsorgekapital zu sichern, denn erst, wenn die gewohnten Einnahmen ausbleiben oder geringer geworden sind, zeigt sich der unendlich große Wert des Geldes. Und selbst diejenigen, deren Angehörige auf einen solchen Fürsorgebetrag nicht anstehen, sollen Mitglieder werden, um das schöne Werk, das in erster Linie doch ein Werk reiner Nächstenliebe ist, zu unterstützen. Nachdem der Verein ohne jeden Gewinn arbeitet, alle Ausschußstellen unbefoldete Ehrenämter sind, die Regiekosten unbedeutende genannt werden müssen, das Fürsorgekapital durch solidarische Gegenseitigkeit aufgebracht wird und die Bezahlung der entfallenden kleinen Mitgliedsbeiträge ziemlich gleichmäßig auf das ganze Jahr sich verteilt, also ohne Schwierigkeit geleistet werden kann, steht die Billigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Wohlfahrtsrichtung wohl außer Frage und es sollte namentlich jeder Familienvater die günstige Gelegenheit sofort ergreifen, seinen Angehörigen ein so einfach und leicht erreichbares Fürsorgekapital zu sichern. Gegenwärtiger Mitgliederstand 600, sodaß bei einem eintretenden Todesfalle nun schon K 1200 zur Auszahlung gelangen. Prospekte und Anmeldeformulare sind kostenlos durch den Verein zu erhalten.

Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Boten von der Ybbs!“

für ein Büro in Waidhofen a. d. Ybbs wird für sofort ein

Praktikant

oder jüngerer Kontorist aufgenommen. Angebote unter „Gewissenhaft 344“ an die Verwaltung d. Bl.

Phaeton

fast neu und gut erhalten, billig abzugeben. Marie Hüttmaier, Mauer-Oehling, Bahnhofrestauration. 334

Kleines Wohnhaus

1 Stock hoch, in sehr schöner Lage, mit ca. 300 m² großem Garten, ist zu verkaufen. Auskunft nur an ernste Käufer in der Verwaltung d. Bl. 336

In Gleiß bei Rosenau, in bester Lage, ist ein

Kleines Haus

ebenerdig, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speis, Keller, Schuppen, dazugehörigem Gemüsegarten und Acker zu verkaufen. Preis 7000 K. Auskunft unter „Nr. 331“ in der Verwaltung d. Bl. 331

Vorzüglicher Gelegenheitskauf

In Niederösterreich (Walddiertel) ist ein schöner Einkehrgasthof mit Hotel wegen Erbschaft sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft: Adolf Bauer, Hotelier in Groß-Siegharts, N.-Oe. 330

Wer kauft gutes Kaufmannsgeschäft mit Haus? Florian Nastl, Langenlois. 341

Ehrenerklärung.

Ich, Fritz Reismayer, Schlossergehilfe in Waidhofen a. d. Ybbs, bedaure hiemit, daß ich mich bei der am 25. Februar 1912 im Gasthause Mizer abgehaltenen diesjährigen Hauptversammlung der Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zu einer vollkommen ungerechtfertigten Äußerung über Herrn Direktor Hugo Scherbaum bezw. die Arbeiter der Werkstätte der hiesigen Fachschule habe hinreißen lassen. Ich leiste Herrn Direktor Hugo Scherbaum bezw. den Arbeitern des Kuratoriums der Lehrwerkstätte hierüber Abbitte und danke ihnen, daß sie von der Erstattung der Strafanzeige Abstand genommen haben. Gleichzeitig willige ich ein, daß diese Ehrenerklärung auf meine Kosten im „Boten von der Ybbs“ veröffentlicht wird.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1912.

Friedrich Reismayer.

Zur Bewirtschaftung eines Bauerngutes bei Opponitz wird ein

verheirateter junger Mann

aus hiesiger Gegend gesucht. Anfragen zu richten an Direktor Alexander Rosenfeld, Wien, IV. Goldeggasse 22. 338

Tüchtiger Spänglergehilfe

20 bis 36 Jahre alt, welcher am Bau selbstständig arbeiten kann und verlässlich ist, wird für christliches Haus dauernd beschäftigt. Stadt in Oberösterreich. Anträge unter „J. D. St. Nr. 8763“ an die Verwaltung d. Bl. 322

Tiermarkt.

Der Kleintierzuchtverein für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung hat Zuchttiere von Kaninchen und Ziegen abzugeben. — Auskunft erteilt: Franz Gerhart, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt. Bei schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizulegen. 335

Einige 100 Stück schöne verschulte Fichtenbäumchen

50 bis 60 cm hoch, 20 h per Stück ab Opponitz abzugeben bei Reif. 337

Moderne, gut erhaltene Speisezimmer-Einrichtung

für Brautpaar geeignet, auch Schreibtisch, Teppiche, Vorzimmerwand mit Spiegel, heizbarer Badestuhl sind zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 339

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, 1 Kabinett, 1 Küche, 1 Speis, 1 Dienerzimmer, 1 Vorzimmer, im Hause Plenknerstraße 29 ab 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Math. Brantner, Maurermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 291

Landgut mit Gasthaus 323

105 Joch (über 60 Hektar), 35 Joch Wald, 25 Joch Wiesen, Weiden, 45 Joch Felder, ebene Lage, geräumige Gebäude, feuerfester, alles in gutem Zustande, mit Fundus instruktus zu verkaufen. Preis 50.000 Kronen. Anfragen: F. Stratil, Post Eischau, N.-Oe.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres Gatten, Vaters und Grossvaters, des Herrn

FRANZ HEUBERGER

Grossholzhandlung

sagen aufrichtigen Dank

Die Familien Heuberger und Büsser.

GAFLENZ, im März 1912.

der Gastwirte und Brauer des Bezirkes Waidhofen an der Ybbs statt. Die Mitglieder werden ersucht, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

* **Vortrag.** Wie bereits angezeigt, findet am 16. d. M. in der städtischen Turnhalle ein vom hiesigen Volksbildungsverein veranstalteter Experimental-Vortrag des Breslauer Physikers Stadthagen unter dem Titel „Physik und Chemie auf der Bühne und in der Gesellschaft“ statt. Alles Nähere wird rechtzeitig durch Anschlagzettel sowie in der nächsten Nummer dieses Blattes bekanntgegeben werden.

* **Geschworenenauslosung.** Für die am 4. März beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde u. a. auch Herr Güterdirektor Karl Hanaberger in Waidhofen a. d. Ybbs ausgelost.

* **Alpenvereins-Sektion.** Sonntag, den 3. März Nachmittagspartie: Höhenwanderung über Windhag zum Wiesberg und zurück durchs Urktal. Abmarsch vom Vereinsheim präzise 1/2 Uhr. Gemütlicher Schluß bei Zuführ. Gäste willkommen.

* **Museum.** Wegen baulicher Reparaturen bleibt das Museum bis auf weiteres geschlossen.

* **Deutscher Arbeiterverein.** Samstag, den 24. Februar 1912 um 8 Uhr abends hielt die Ortsgruppe des Bundes deutscher Arbeiter in ihrem Vereinsheim, Bernauer Gasthof, ihre Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Schriftführers über die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, 2. Bericht des Zahlmeisters, 3. Bericht des Obmannes, 4. Neuwahl der Vereinsleitung, 5. Allgemeines. Der Obmann Kniewasser begrüßte die Mitglieder des Vereines sowie die Mitglieder der Gesangsriege auf das herzlichste und erteilt dem Schriftführer Herrn Enikl das Wort zum 1. Punkt. Derselbe verlas hierauf die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, welche beifällig aufgenommen wurde. Aus dem Bericht des Zahlmeisters ist zu entnehmen, daß für Arbeitslosenunterstützung 80 K, Leichenkostenbeitrag 25 K, Streikunterstützung 20 K, Reiseunterstützung 13 K ausgegeben wurden; der Vermögensstand beläuft sich auf 527 K 1 h und hat sich im abgelaufenen Jahr um 175 K 69 h vermehrt. Aus dem Bericht des Obmannes ist zu entnehmen, daß für Werbearbeit 741 Zeitungen „Der deutsche Arbeitnehmer“ sowie Broschüren um den Betrag von 75 K 10 h, für den „deutschen Arbeitnehmer“ 800 Stück Preßmarken um den Betrag von 16 K verkauft wurden, daß eine Vereinsversammlung mit Sprecher, 5 Monatsversammlungen, 9 Ausschusssitzungen abgehalten, sowie 45 Schriftstücke eingelaufen und 60 abgehandelt wurden, daß 18 neue Mitglieder beigetreten sind, daß eine Bücherei gegründet wurde, zu welcher der Bund der Deutschen in Niederösterreich 40 K, Herr Adolf Ler 33 Bücher und Herr Reichensperfer 1 Buch gespendet haben, wofür ihnen sowie allen jenen, welche den Verein in irgend einer Weise unterstützten, von der Versammlung herzlicher treudeutscher Dank gesagt wurde und zugleich an alle deutsch gesinnten Volksgenossen und Genossinnen die Bitte gerichtet wird, die Bücherei durch Spenden von Büchern zu unterstützen. Spenden nimmt bereitwillig Herr Richard Polzer, Buchbinder bei Herrn Herzig, Untere Stadt, entgegen. Herr John als Kassensprüfer berichtet, daß alles in bester Ordnung befunden wurde und beantragt, der scheidenden Vereinsleitung die Entlastung zu erteilen und durch Erheben von den Sigen den Dank auszusprechen. Der 4. Punkt, Neuwahl, ergab folgendes Resultat: Als Obmann wurde einstimmig Herr Franz Goldhalmseher, Windhag Nr. 25, gewählt. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren entsendet: Franz John, Josef Turner, Franz Enikl, Richard Polzer, Josef Kniewasser, Josef Leitgeb, Peter Fuchs, Sebastian Eder und Josef Bodingbauer; sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Beim 5. Punkt wird berichtet, daß in Sankt Pölten eine Parteischnitzschule gegründet wurde und beschlossen, zwei Herren in dieselbe zu senden. Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, dankt der neugewählte Obmann für das zahlreiche Erscheinen und schließt mit einem kräftigen Appell, treu und fest zusammenzuhalten, dem Feinde zum Trutz, dem deutschen Volke zum Nutz, die Versammlung, worauf noch einige deutsche Lieder von unserer mackeren Gesangsriege zum besten gegeben wurden.

* **Bestialische Rohheit.** Am 25. Februar d. J. wurde Herr Anton Bernreiter, Gastwirt in Maisberg, in seinem eigenen Gasthause von 5 windischen Arbeitern, welche sich dadurch gekränkt fanden, daß er seiner Tochter den Verkehr mit ihnen untersagte, durch Stiche und Schläge mit Stuhlbeinen, Flaschen, Gläsern u. dgl. so schwer verletzt, daß er sofort in das hiesige allg. Krankenhaus gebracht werden mußte und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Uebeltäter wurden am selben Abende beim Tanze in der Fabriks-Kantine in Schütt verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Für das arme Opfer der Rohheit gibt's allgemeine Teilnahme kund.

* **Todesfall.** In Fulnek in Mähren starb am 24. v. M. die Mutter des hiesigen Lehrers Herrn Ambros Rasch.

* **Schießresultate** der Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs vom 25. Februar 1912. Abgegebene Schüsse: Abteilung 1060, Schulscheibe 100, Kugelscheibe 60, mithin zusammen 1220 Schüsse. 1. Tiefschußbest Herr Gabriel Karl mit 4 Teilern, 2. Herr Schneckenleitner Josef mit 16 1/2 Teilern. 1. Kreisbest Herr Bernauer Josef mit 20 Einheiten (1. Gruppe), 2. Herr

Kronkogler Ludwig mit 46 Einheiten (2. Gruppe), 3. Herr Kolodziej Johann mit 58 Einheiten (3. Gruppe), 4. (der Scharfschützen) unentschieden, 5. Herr Rögl Josef jun. mit 26 Einheiten (Jungschützengruppe). Nächstes Rennen am 3. März 1912 von 1/2 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends. **Voranzeige:** Am 10. März, eventuell auch am 17. März 1912 wird auf den beiden Schulscheiben ein Preiswettbewerb abgehalten.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Jänner 1911 K 18.805.197.66. Im Monate Feber 1912 wurden von 739 Parteien eingelegt K 349.715.10, zusammen K 19.154.912.76 und erhoben wurden von 434 Parteien K 329.875.88, so daß am 29. Feber 1912 eine Gesamteinlage von K 18.825.036.88 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Jänner 1912 K 1.334.097.57.

* **Gefunden** wurde im Eiszimmer des Eisplatzes eine Boa.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Viehmarkt.) Bei dem am 27. v. M. stattgefundenen Viehmarkt in Zell wurden 630 Rinder aufgetrieben.

* **Maisberg.** (Chrung.) Herr Carl Smrczka, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Schütt, Gemeinde Maisberg, wurde vom Gemeindeauschuß von Maisberg in Anerkennung seines über 26 jährigen ununterbrochenen verdienstvollen Wirkens als erster Gemeinderat zum Ehrenbürger ernannt.

* **Bruckbach.** Herr und Frau Schager verkauften ihr Gasthaus an die Eheleute Johann und Refi Krenner, die es seit 1. März weiterführen.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Mauer-Dehling.** (Hauptversammlung.) Am Samstag, den 24. d. M. abends hielt unsere rührige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Franz Geiblinger in Dehling ihre diesjährige Hauptversammlung ab, deren Besuch diesmal leider durch die Ungunst des Wetters zu leiden hatte. Zur Versammlung waren auch der Bürgermeister der Gemeinde Mauer, Herr Franz Pilsinger, der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Mauer-Dehling Herr Karl Sengstbratl, Oberlehrer Herr Georg Paulmayer aus Krennfetten, sowie eine Anzahl Mitglieder und Gäste aus Hausmening, Mauer-Dehling und Ulmerfeld erschienen. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache seitens des Obmannes Herrn Dr. August Ritter v. Sammerin besprach derselbe in einer längeren Rede mit treffenden Worten den Zweck, die Ziele und die großen Erfolge des Deutschen Schulvereines, hob sodann die Wichtigkeit des deutschen Volkes in Oesterreich als Gründer, Kulturverbreiter, Erhalter und Beschützer des Staates hervor und schilderte dann die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller Stände, um den deutschen Besitz zu erhalten und einem weiteren Abbröckeln einen Damm zu setzen. Großen Beifall ernteten die trefflichen Ausführungen des Redners. Mit großem Beifall wurden dann die Berichte des Obmannes über die Tätigkeit der Ortsgruppe, des Schriftführers Adalbert Ott über den Verkauf der Schulvereinsgegenstände zur Kenntnis genommen. Den Berichten ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl betrug im abgelaufenen Vereinsjahre 240, darunter 3 Bürgermeister. Ausgetreten sind im abgelaufenen Vereinsjahre 26 Mitglieder, dafür aber 85 Personen neu eingetreten. Die Mitglieder verteilen sich auf nachstehende Orte: Mauer-Dehling 94, Mchbach 42, Döb 10, Ulmerfeld-Hausmening 48, Amstetten 10, Neumarkt a. d. Ybbs, Hahartsberg, Stefanshart, St. Peter i. d. Au, Ybbs, Zwetl, Seitenstetten und Böcklabruck je 1, in Klosterneuburg, Gugging und Krennfetten je 2, in Linz 3 und in Wien 19. Wie im Jahre 1910 so wurden auch im abgelaufenen Vereinsjahre monatlich zwei gefellige Abende abgehalten, welche sich stets eines sehr guten Besuches erfreuten. An größeren Versammlungen fanden vier statt. Eine Hauptversammlung, eine Sonnenfeier, ein Unterhaltungsabend und eine Julfeier. An Einnahmen wurden erzielt: Mitgliedsbeiträge K 510.—, Sammlungen, Festertagnisse, Spenden usw. K 381.03, Sammelturnergebnisse K 64.16. Ausgaben: Für Sonnenfeier, Portospesen usw. K 85.06. An Verkaufsgegenständen wurden um K 772.05 abgesetzt. An die Hauptleitung in Wien wurde ein Betrag von K 1642.18 abgeführt. An Schulvereinsgegenständen wurden abgesetzt: 5689 Karten gegen 4465 im Vorjahre, 4080 Marken, 42 Abzeichen, 18 Anhängsel, 39 Broschen, 6 Nadeln, 4 Messer, 6 Karton Briefpapier, 2 Karton Besuchskarten, 45 Stundenpläne, 3 Paar Manschettenknöpfe, 91 Kalender gegen 45 im Vorjahre, 348 Bleistifte gegen 12 im Vorjahre, 1000 Zigarrenspitze und 150 Jahrbüchlein. Weiters wurden der Volksschule in Markt Döb 20, der Volksschule in Markt Mchbach und Mauer-Dehling je 30 und der Volksschule in Ulmerfeld 50 Jahrbüchlein zur Verteilung an arme deutsche Schulkinder gespendet. Der Obmann gedachte dann der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder und sprach allen für ihre tatkräftige Unterstützung den herzlichsten Dank aus, insbesondere der Enzenkirchner-Viedertafel in Linz, dem Turnverein „Jahn“ in Amstetten, dem Urtaler-Sextet in Dehling und dem Männergesangsverein Ulmerfeld-Hausmening. Hierauf fand die Neuwahl in die Ortsgruppenleitung statt. Ueber Antrag des Mitgliedes Rechnungs-revidenten Herrn Karl Fohner wurde unter Hinweis

auf die große Mitgliederzahl die Ausschufmitglieder um zwei vermehrt. Es wurden nachstehende Herren einstimmig wieder- bzw. neugewählt. Obmann Dr. August Reichsritter von Sammerin und Frankeneegg, Ordinarus; Obmannstellvertreter Gemeinderat und Wirtschaftsbesitzer Franz Kronberger; Zahlmeister Postmeister Wilhelm Breschan; Stellvertreter Lehrer Anton Rufegger in Ulmerfeld (neu), Schriftführer Landesbeamter Adalbert Ott; Stellvertreter Friseur Rudolf Reichl (neu); Beiräte: Gasthofbesitzer Karl Sengstbratl, Kaufmann Christoph Zeitlinger (neu), Leopold Steinhäusl und Uhrmachermeister Franz Stadlbauer (neu). Nachdem sich dann drei neue Mitglieder zum Beitritte gemeldet hatten, wurde mit der Abfassung des Liedes „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ der offizielle Teil geschlossen, worauf der Unterhaltungsabend in seine Rechte trat. Frau Karla Camerith erfreute die Zuhörer durch ihre herrlich zum Vortrage gebrachten Lieder, wobei Anstaltslehrer Herr Franz Schindler in bester Weise die Klavierbegleitung besorgte. Obmann Dr. von Sammerin gab sodann mehrere äußerst gelungene Vorträge in oberösterreichischer Mundart zum Besten. Nachdem nach Schluß der Vorträge noch manches Scharlied gesungen worden war, wurde erst in vorgerückter Stunde aufgebroschen. Heil der wackeren Ortsgruppe!

(Spenden.) Die Gemeinde Markt Mchbach hat dem Deutschen Schulverein in Wien K 2.— gespendet. Die Kleingewerbetreibenden von Mauer-Dehling haben der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines von dem Reinerlös ihres Unterhaltungsabends K 10.— gespendet.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

* **St. Peter i. d. Au.** (Die Allgemeine Gewerbe-Genossenschaft in St. Peter in der Au) hielt kürzlich ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die Schlußrechnung für das Jahr 1911 wurde genehmigt. Der Vermögensstand der Genossenschaft beträgt mit Ende 1911 zusammen K 847.58. Nachdem die Funktionsdauer des Vorsitzenden der Prüfungskommission Herrn Karl Pum, dessen Stellvertreters und sämtlicher Funktionäre abgelaufen war, wurde zur Neuwahl dieser Funktionäre geschritten und wurden folgende Herren in die Prüfungskommission einstimmig berufen: Karl Pum als Vorsitzender und Viktor Schachner, Kupferschmiedemeister, als Stellvertreter, während als Beisitzer die früheren Herren wiedergewählt wurden. An der Spitze der Genossenschaft stehen folgende Herren: Karl Pum, Vorstand, Raimund Ruprecht, Stellvertreter, Ferdinand Pfaffenbichler, Genossenschaftskommissar, Viktor Schachner, Peter Penzendorfer in Wolfsbach, Josef Lehner in Markt Seitenstetten, Franz Holik in Markt Seitenstetten, Johann Stöger, Franz Grubhofer in St. Michael am Bruckbach, Josef Kornmüller, Leo Pacholz, Karl Dornaus, Josef Stroß in St. Johann in Engstetten, Auschüffe; Ignaz Bachner in Dorf Seitenstetten und Josef Käferböck in Weistrach, Erfazmänner. Die allgemeine Gewerbe-Genossenschaft in St. Peter in der Au umfaßt die Gemeinden Viberbach, Bubendorf, St. Johann in Engstetten, Kürnberg, Meilersdorf, St. Michael am Bruckbach, Dorf und Markt St. Peter i. d. Au, Dorf und Markt Seitenstetten, Weistrach und Wolfsbach und zählt 133 Mitglieder, 40 Gehilfen und 22 Lehrlinge. Ueber Antrag des Genossenschaftsvorstandes wurde beschlossen, einen Lehrlingskurs oder einen Lehrlingshort ins Leben zu rufen. Bei der Freisprechung der Lehrlinge der Genossenschaft legten die Prüfung mit sehr gutem Erfolge ab: Karl Stoll, Tischler bei Franz Holik in Markt Seitenstetten; Roman Nazovsky, Schmied bei Franz Bieringer in St. Michael am Bruckbach; Karl Hinterbuchinger, Schmied bei Stefan Eiding in Wolfsbach, Hermann Dirnberger, Binder bei Josef Dirnberger in Dorf Sankt Peter i. d. Au; Gottfried Huber, Binder bei Franz Kammerberger in Weistrach; Johann Salinger, Binder bei Ignaz Salinger in Viberbach; Alois Schörghuber, Binder bei Julius Krifter in Dorf St. Peter i. d. Au; mit gutem Erfolge: Franz Aigner, Uhrmacher bei Stefan Aigner in St. Johann in Engstetten. Sämtliche Lehrlinge hatten ihr in einer fremden Werkstätte verfertigtes Gesellenstück mitgebracht.

* **Markt Seitenstetten.** (Verschönerungs-Verein.) Im Gasthose des Herrn Josef Mayer fand kürzlich die Generalversammlung des Verschönerungsvereines Seitenstetten statt. Bei der Wahl in die Vereinsleitung wurden folgende Herren einstimmig gewählt: Ratsrat und Präsekt am Theresianum i. R. Heinrich Rack, Obmann; Dekonomieverwalter des Stiftes Seitenstetten P. Raphael Hochwallner, Kassier und Josef Baier, Musiklehrer, Schriftführer.

* **Weistrach.** (Vom Telephon.) In unserer Gemeinde war kürzlich ein Vertreter der Post- und Telegraphendirektion in Wien anwesend, um mit dem Gemeindeauschuße und den Interessenten die Erörterung des Telephonprojektes Seitenstetten-Weistrach und Festlegung der Bedingungen für die Durchföhrung vorzunehmen. Als Interessenten waren hierzu erschienen: Herr von Risenfels, Herr Eugen Lang und Herr Ferdinand Kirchmayer. Diese wie auch das Gemeindevorstand erhalten einen Abonnementanschluß und das Postamt die öffentliche Sprechstelle. Die Abonnementgebühr beträgt pro Jahr 80 K. Die Kosten für die Leitung betragen zirka 500 K.

Aus Weyer und Umgebung.

*J Gastenz. (Todesfall.) Am 26. d. M. früh starb unerwartet rasch im allg. Krankenhause zu Linz Herr Franz Heuberger, Gastwirt, Holzhandler und Lohproduzent in Gastenz, erst 56 Jahre alt, an Zuckerkrankheit. Herr Heuberger hatte sich über ärztlichen Rat zur Heilung, eventuell Operation eines im Genicke aufgetretenen Abzesses nach Linz begeben, doch war eine Operation ausfichtslos und der Patient von den Ärzten bereits aufgegeben. Niemand in Gastenz hätte es sich träumen lassen, daß dieser scheinbar gesunde Mann so rasch vom Tode ereilt wurde. Herr Franz Heuberger war ein in weiten Kreisen der Umgebung sowohl als auch im In- und Auslande bekannter reeller und gewiegter Geschäftsmann und stand in gesunden Tagen sein Holzhandel in hoher Blüte. Herrn Heuberger's Leiche wurde nach Gastenz überführt und zeigte das großartige Leichenbegängnis, wie ein solches in Gastenz wohl schon lange nie mehr gesehen wurde, wie beliebt und bekannt derselbe allseits war. Der tiefgebeugten Mutter Heuberger, sowie deren Kindern und der ganzen weitverzweigten Familie Heuberger wolle die entgegengebrachte allseitige herzliche Teilnahme einigermaßen zum Troste gereichen. Herr Vater Heuberger aber ruhe im Frieden des Herrn.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Automobilverkehr.) Mit dem geplanten und von der ganzen Bevölkerung des Salzaales freudig begrüßten täglichen regelmäßigen Automobilverkehr von Hieselau nach Mariazell und zurück soll es nun tatsächlich ernst werden. Die Herren Heinrich Wickenhauser, Hotelbesitzer in Hieselau und Willibald Klaf, Ledereibesitzer in Gams haben sich vereinigt und gedenken im heurigen Sommer und zwar vom 15. Juni bis 15. September einen für 12 Personen Raum bietenden Automobilomnibus auf genannter Strecke verkehren zu lassen. Die Abfahrt von Hieselau ist um 7 Uhr früh, die Ankunft in Mariazell um 11 Uhr vormittags, die Abfahrt von Mariazell um 1 Uhr mittags und die Ankunft in Hieselau um 5 Uhr nachmittags angelegt. Dadurch wurde auch ein günstiger Anschluß an die Züge der Staatsbahn und der n.-ö. Landesbahn bewerkstelligt. Auf der genannten Strecke soll in Mooslandl, Gams, Palfau, Wildalpe, Weichselboden und Gußwerk kurzer Aufenthalt behufs Ein- und Aussteigens von Fahrgästen genommen werden. Höchst erfreulich ist es zu nennen, daß der Fahrpreis äußerst niedrig gestellt ist, soll doch eine Fahrt auf der ganzen Strecke im Vorverkauf 7 K, sonst 8 K kosten. Derzeit kostet ein Wagen von Mariazell bis Wildalpe allein schon 36 K bis 40 K.

(Hubertuskranzchen.) Ein in jeder Richtung glänzend verlaufenes Ballfest gab die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes für Forstleute und Berufsjäger am 17. v. M. im Glasalon des Hotels Kraft. Der Obmann der Ortsgruppe Herr Forstmeister Klement Schneider

hatte im Verein mit einigen Herren das Festlokal auf das prächtigste geschmückt und durch ein gelungenes Arrangement von Tanzfiguren die massenhaft, auch von weiter her erschienenen Ballgäste auf das Beste zu unterhalten gewußt. Auch der finanzielle Erfolg der Veranstaltung ist zufriedenstellend, da ein größerer Betrag an den Hubertusfond abgegeben werden kann. Daß dies letztere der Fall ist, kann der opferfreudigen Mitwirkung der Fr. Friedjung, Raslag, Borauer und Fischer gutgeschrieben werden, da diese durch Verkauf von verschiedenen Liqueuren, Jugarikeln und Rotillongegenständen eine reichliche Einnahme erzielten. Sehr wacker hielt sich auch die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr.

(Hausball.) Unser strebsamer Hotelier Herr Josef Kraft hatte im Vereine mit seiner liebenswürdigen Gattin seine Gäste für den Faschingdienstag zu einem Hausballe geladen. Eine große Anzahl Herren und Damen unseres Ortes hatte der Einladung Folge geleistet und hatte die Freude, einige Stunden in angenehmer, fröhlicher Gesellschaft verbringen zu können. Bei den flotten Klängen der Feuerwehrkapelle sah man Jung und Alt im Kreise sich wiegen und die Kümmernisse des täglichen Lebens vergessen. Die vornehme Liebenswürdigkeit der Ballgeber, sowie die alle vollauf befriedigende Güte der gebotenen Speisen und Getränke trug viel zur Hebung des Vergnügens bei.

Letzte Nachrichten.

** Althartsberg. (Erbchaft.) Der aus Althartsberg gebürtige Georg Aigner begab sich vor vielen Jahren von Steyr aus als Handwerker nach Amerika und ist dortselbst im 82. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen mit Hinterlassung eines sehr bedeutenden Vermögens, was die hier lebenden, berechtigten Erben in großer Aufregung und spannender Erwartung hält.

Bermischtes.

1100 Eheschließungen am Faschingsonntag. Der Faschingsonntag ist der Haupttag für die Heiratslustigen, aber auch ein überaus heißer Tag für die Priester, Kirchenbediensteten, Wirte, Fiaker, Zuckerbäcker und eine große Anzahl verschiedener Gewerbe. Nicht weniger als 1100 Brautpaare erschienen in den katholischen Gotteshäusern, um den Bund der Ehe zu schließen.

Die Folgen einer Erkältung können oft zum Tode führen, wenn man dieselbe vernachlässigt und nicht im geeigneten Augenblicke ein gut wirkendes Mittel anwendet. Die Hustenpastillen „Marke Scholz“ und der Hustentee von Dr. Seeburger aus der Bärenapotheke, Wien, I., Graben 7, sind beliebte Volksheilmittel und von sicherer Wirkung. (Siehe Inserat).

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Sehr nützlich

ist es, in der Kinderstube Scotts Emulsion nie ausgehen zu lassen. Die Kleinen nehmen das rahmige Präparat gerne, oft sogar mit solcher Vorliebe, daß sie selbst darnach verlangen.

SCOTT'S Emulsion



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

ist ein ganz vorzügliches Linderungsmittel

bei Hustenreiz

und ein vielfach erprobter Schutz gegen die so häufigen Erkältungen unserer Kleinen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche, seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt. Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Zwei Atteste der Feinbäckerei Sebastian Schneßl in Waidhofen a. d. Ybbs.

Euer Wohlgeboren! Bitte um recht baldige Ueberfendung von 4 Kartons Ihres vortrefflichen Kinder-Zwiebackes. War mit dem Erfolge der ersten Sendung sehr zufrieden.

Hochachtungsvoll

Dr. Alois Heijs, k. u. k. Regimentsarzt in Brünn, Josefstadt 65.

Euer Wohlgeboren! Ihr vorzügliches Kindernährmehl hat meinen beiden Kindern außerordentlich gut bekommen.

Karl Freiherr von Kielmannsegg

k. u. k. Oberleutnant und Gutsbesitzer in Schloß Leutmannsdorf.

Waidhofener

Kino-Theater.

Im Saale „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. März 1912

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Kriegsschauplatz in Tripolis

Näheres die Anschlagzettel.

Amthliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 1. März 1912, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Sections include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Öst. Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Ungar. Staatsschuld', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe, Obligation. ic', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose', 'Transport-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Valuten'.

Geschäftsübernahme.

Wir beehren uns, der geehrten Bewohnerschaft von Bruckbach und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß wir unser Gasthaus dem Herrn

Johann Krenner

verkauft haben, welcher es am 1. März übernommen hat und weiterführen wird. Indem wir für das uns bewiesene Wohlwollen bestens danken, bitten wir, dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Familie Schaker.

Bruckbach, am 1. März 1912.

Anschließend an nebenstehende Anzeige ersuchen wir die geehrte Bewohnerschaft von Bruckbach und Umgebung, uns in unserem neuen Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Wir werden stets bestrebt sein, uns das Vertrauen unserer geschätzten Gäste durch Ausschank gut gepflegter Getränke, sowie durch vorzügliche Küche zu erwerben.

Nochmals um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen

Hochachtungsvoll

Johann und Resi Krenner.

340



Ihr Kindlein
gedeiht prächtig bei dem seit über
24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback
und
Viktoria-Kinder-Nährmehl 276

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h
Viktoria-Kindermehl 1/4 kg Doze brutto 90 h, 1/2 kg Doze brutto K 1.60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.**

Magenleidende

welche nach jedem Trunke oder nach jedem Bissen Speise einen Druck im Magen fühlen, der sich manchmal bis zu grossem Schmerze steigert, müssen einen Versuch mit dem rümielichst bekannten auflösenden Verdauungssalz

Stomachicon Scholz

191

maachen! Der geringe Preis von K 1.30 per Schächtel ermöglicht es auch Minderbemittelten, eine Kur zu unternehmen, die in kürzester Zeit aus dem Kranken einen gesunden Menschen macht!

Um sich von der Güte des Präparates selbst zu überzeugen, senden wir Interessenten Probemuster gratis und franko.

„Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

Briefpapiere

- für den Geschäfts- und Privatgebrauch -
in vornehmster Ausführung
- stets billig und preiswert zu haben in der -
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Gef. m. b. H.



Flechten- u. Beinwundenfranke

auch solche die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich-Ungarn gratis. Apotheker **E. Rolke, Altona-Bahrenfeld.** 3.5

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer, Veranda, Brunnen und elektrisches Licht, ab 1. April zu vermieten bei **Josef Hummer, Zell Nr. 134.** 326

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer --
I. Stubening 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Igau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Jäger! Touristen! Landwirte!

sowie alle jene, deren Beruf den Aufenthalt im Freien auch bei schlechter Witterung erfordert, verwenden in ihrem eigenen Interesse zur Konservierung ihrer Schuhe

J. Sengstschmids, Moëllon-Lederfett

Beste Qualität. Keine wertlose Beimengung. Ausgiebig, daher billig. Bester Schuh vor Erkältung der Füße.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften. Ein 5 Kilo-Postpaket direkt an Konsumenten K 9.— einschließlich Packung gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Prospekte über „Moëllon-Lederfett“ und „Gogol-Creme“ (feinste Schuhganzpaste) spesenfrei zu beziehen von

J. Sengstschmid, Ybbsitz, N.-De.

Ueberlieferungsanzeige.



Ergebnis Gefertigter bringe hiemit meinen geehrten Kunden sowie der ganzen Bewohner-schaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Um-gebung zur Kenntnis, daß ich meine

Nähmaschinen = Handlung
und
Reparatur-Werkstätte

seit 15. Februar 1912 in die
Weyrerstraße Nr. 22
verlegt habe.

Achtungsvoll
Peter Singer
k. k. gerichtl. beideter Maschinen-Schätzmeister.



Trinke KUNZ Nährsalz-Kaffee

Ein Liter Kaffee 11/10 Heller. Lächerlich billig, dennoch vorzüglich. Wird Nährsalz-Kaffee mit Bohnen-Kaffee gemischt, vermehrt er dessen Vorzüge. Wer Kunz Nährsalz-Kaffee trinkt, hat den Vollgenuß des guten Kaffees, spart Geld und nützt seiner Gesundheit.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Kunz' Nährsalz-Kaffee.

BRÜDER KUNZ.

Kundmachung.

Einlagen bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs werden mit 4% verzinst und zwar von dem dem Erlagstage folgenden Tage bis zu dem der Behebung vorangegangenen Tage.

Die Berechnung der Zinsen findet mit Ende Juni und Ende Dezember jeden Jahres statt.

Die Zahlung der Rentensteuer übernimmt bis auf Weiteres die Sparkasse aus eigenen Mitteln.

Die Ankündigungsfristen werden festgesetzt wie folgt:

für Beträge von 3000—4000 K ein Monat
" " " 4000—6000 K zwei Monate
" " " über 6000 K drei Monate.

Behebungen bis 3000 K unterliegen keiner Kündigung.

Je nach dem Stande der Kasse können Beträge über 3000 K auch ohne Kündigung, jedoch gegen Zahlung einer Eskomptegebühr von 1/100, das ist einer Krone per 1000 K, sofort behoben werden.

Die Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1912.

Geschäftsanzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß er ab 21. Februar 1912 in

Waidhofen a. d. Y., Ob. Stadtplatz 6

sich als selbständiger

Herrenschneider

etabliert hat.

Derselbe empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Herren- und Knabenkleider nach der neuesten Mode in feinsten Ausführung zu mäßigen Preisen.

Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute, gewissenhafte Arbeit und aufmerksame Bedienung das Vertrauen meiner werten Kunden zu erwerben.

Indem ich um recht zahlreiche Aufträge bitte, zeichne hochachtungsvoll

Franz Klar, Schneidermeister.

Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art** finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeistern und Stadgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlich Besuche eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.

Selbständige Existenz

oder glänzendes Nebeneinkommen kann sich jede intelligente Person durch ein Postorder-geschäft in eigener Wohnung verschaffen. Auskunft kostenlos. J. Pavese, Wien 1/3, Postfach 17.

Biskuits

Kakes, Zwiebacke, Patience-

a. sortierte Bäckereien

empfiehlt in bekannter Güte immer frisch

S. Schnessl

Konditorei

Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 7.

P. S. für Besuche und Gelegenheitsgeschenke empfehle ich meine nett adjustierten Kartons von 40 Heller bis zu 1 Krone.

10.000 Kilo schönes süßes Gebirgshen

zu verkaufen. Brud'wirt, Opponitz. 342

Mayfarth's Säemaschine „AGRICOLA“

Einfachster Bau. Kräftige Konstruktion. Gleichmäßiger Anbau.

(Modell 1912.)

KULTIVATOREN, EGGEN, WALZEN,

sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen solidester, bester Ausführung fabrizieren und liefern

PH. MAYFARTH & Co., WIEN II.

FRANKFURT a. M. BERLIN. PARIS.

Reichhaltiger Katalog Nr. 23a gratis und franko. Vertreter gesucht.

Millionen gebrauchen gegen **77**

Husten

Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.